

Herforder Zeitung

für Stadt

Generalanzeiger für Stadt u. Landkreis Herford
Amtlicher Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford

Druck und Verlag von Fr. Kuhl, Herford.
Geschäftsstelle: Herford, Rennstraße 29/31. — Fernsprecher Nr. 22.



und Land

Regelmäßige unentgeltliche Beilagen:

Herforder Erzähler (täglich), Am Flug (monatlich zweimal), Haus und Hof (monatlich zweimal), Fabrik und Handwerk (monatlich einmal), Für Jäger und Naturfreunde (monatlich einmal), Mode für Alle (monatlich zweimal).

Preis der einseitigen Kleinzeile für Stadt und Landkreis Herford, Deinhäufen und Amt Rehme 12 Pfg., sonst 18 Pfg.

Nr 162

Herford, Dienstag, den 14. Juli

1914

Die heutige Nummer umfasst 10 Seiten mit den Beilagen: „Herforder Erzähler“ und „Haus u. Hof.“

Tages-Übersicht.

14. Juli.

Kaiser Wilhelm besichtigte in Valesstrand das von ihm gestiftete Gedenkmal.
Der nationalliberale Parteivorstand beschloß, in der Koburger Reichstagswahl geschlossen für den Fortschrittler Arnold einzutreten.

Nach einer Feldübungsübung des 12. Regiments in Frankfurt a. O., dessen Chef Oberst von Reuter ist, erkrankten mehr als 100 Soldaten, von denen bisher zwei, ein Einjähriger und ein Grenadier, gestorben sind.

In Albanien haben die Aufständischen die Stadt Berat eingenommen. — Turhan Pascha hofft zuversichtlich, mit Hilfe der Großmächte den Thron des Abres zu halten.

In der Belgrader österreich-ungarischen Kolonie kam es zu einer Panik, da sich das Gerücht verbreitet hatte, daß wegen der Verhaftungen unter der serbischen Bevölkerung an den in Serbien lebenden Österreichern Rache geübt werden sollte. Die serbische Regierung versprach jedoch, für die Sicherheit zu sorgen und schickte die Gesandtschaft durch ein starkes Polizeiaufgebot.

Guerra wird keine Wahl zum Präsidenten von Mexiko nicht annehmen, sondern zugunsten von Carranza zurücktreten.

Die Österreichischen eroberten eine Menge Gewehre und Munition, die die Zollbehörden beschlagnahmt hatten, wieder zurück. Die Polizei war völlig hilflos.

In Stains bei Paris wurden zwei Russen verhaftet, die mit den kürzlich in Beaumont verhafteten Russen in Verbindung zu stehen scheinen. Auf dem Bahnhof von Asnières wurden ferner zwei Bomben gefunden, die den neulich beschlagnahmten völlig gleichen.

Stimmung der Berliner Börse.
13. Juli. Da die Wiener Börse noch immer im Zentrum der Depression steht, verschärfte sich auch auf der heutigen Börse die ungünstige Lage. Die Montanaktien gaben zum großen Teil bis 1½ Prozent nach. Die Oberschlesischen Werte hielten sich gut. Caro-Begenscheid notierte 2 Prozent niedriger. Die Schiffahrtsaktien zeigten überwiegend ruhige Tendenz. Danfa 1½ Prozent geringer. Die deutschen Anleihen stiegen im allgemeinen um 0,10 Prozent. Die Haltung des Kassamarktes war durchaus nicht einheitlich. Von Preisänderungen sei erwähnt: Hanfa 6 Prozent höher, dagegen braunschweigische Kohlen und Köln-Neu-Össen 5 Prozent niedriger. Tägliches Geld war leicht für 2 Prozent und weniger zu haben. Der Privatdiskont stieg um ein Achtel Prozent auf 2 ein Achtel Prozent für kurze und lange Sichten.

Nach Hartwigs Tode.

Serbien trauert um seinen Freund und Schützer Herrn von Hartwig. Schon wird das abverne Märchen aufgebracht, das ja kommen mußte, bei des russischen Gesandten Tode in der österreichischen Gesandtschaft sei es nicht ganz mit rechten Dingen zugegangen, und diese abenteuerliche Geschichte wird auch geglaubt.

Das Serbenvolk hat viel an Herrn von Hartwig verloren. Denn er war ein Fanatiker der allslavischen Idee und hat nicht nur als „Geschäftsträger“, sondern aus innerster Überzeugung die großserbische Propaganda unterstützt. Er hat sich nicht geschämt, noch russischer zu sein als sein ihm vorgesehener Minister.

Insofern reißt sein Tod allerdings eine Lücke in das Gewebe russisch-serbischer Freundschaft. Aber man darf doch des verstorbenen Gesandten Einfluß und Bedeutung nicht überschätzen. Als ob nun der Stein, der einer österreichisch-serbischen Spannung im Wege stünde, verschwunden sei. Die Richtung der russischen Politik in der Nordwestseite des Balkans wird dieselbe bleiben, wenn auch der Mann, der sie vertritt, vielleicht nicht Hartwigs Nachfolgsfähigkeit teilt. Sätze das russische Ministerium des Auswärtigen Hartwig, der doch nach allem, was man von ihm erfahren hat, ein recht „unbequemer Untergebener“ war, so lange auf seinem Belgrader Posten belassen, wenn man nicht in Petersburg Wohlgefallen an seinem Tun gefunden hätte? Gelegenheit dazu ihn abzuverufen wäre reichlich genug vorhanden gewesen, aber die rus-

sische Regierung schwieg zu Hartwigs Taten und billigte sie damit.

Es mag eine sommertägliche Phantasie sein, wenn ein Wiener Blatt sich jetzt von einem Dreibunddiplomaten erzählen läßt, Ausland suche einen Kriegshafen an der Adria. Falls der montenegrinische Hafen Antivari nicht ausreiche, solle die neun Seemeilen südlich davon gelegene Bucht von Note zu einem russischen Flottenstützpunkt im Mittelmeer ausgebaut werden. Wenn man sich auch in Wien viel gefallen läßt, ein russischer Adriahafen würde doch auch die Geduld der österreichischen Diplomatie auf eine allzu harte Probe stellen. Auch sollen die Russen zwar mit Frankreich handelsmäßig sein, behauptete der „Dreibunddiplomate“, aber „England sei nicht mit von der Partie.“ Daß die Briten das Andraaskreuz im Mittelmeer mit Gefühlen sehen würden, die alles eher wären als Freundschaft, davon sind wir überzeugt. Als vor etwa zwanzig Jahren die ersten Versuche gemacht wurden, ein russisches Mittelmeergeschwader zusammenzustellen, da richtete sich dieser Plan allein gegen das Britenreich. Und wenn heute auch „Herzogen“ zwischen Petersburg und London herrscht, Entente sind vergänglich, Kriegshäfen aber bleiben. Man müßte sie denn mit Gewalt wegnemen und das müßten nun doch die Engländer nicht.

Schon um England nicht auf die Dreibundseite zu treiben — auch Italien würde ja das Auftreten einer neuen Mittelmeermacht mißtrauisch ansehen und sich ganz zweifellos zu den Widersachern des russischen Planes gesellen —, wird daher wohl das russische Hafenprojekt an der Adria eine Phantasie bleiben. Aber wenn das Zarenreich direkt an der Adria nichts erreichen kann, so muß es das eben auf Umwegen tun. Es muß den großserbischen Instinkten schmeicheln, obwohl es von der serbischen Dankbarkeit kaum so ganz überzeugt sein wird. Noch eben zog ja Turhan Pascha mit leeren Händen aus Petersburg ab, weil man dort den „Abres“ nicht unterstützen will, um nicht serbische Hoffnungen zu vernichten. Rußland muß das Feuer unter der Asche glimmen lassen, damit die Donaumonarchie im Südosten nicht zur Ruhe kommt. Gewiß werden das wenige so gut besorgen wie Hartwig, in dem selber jenes Feuer des Hasses glommt. Aber das System überlebt den Mann. Das System zarischer Diplomatie will, daß die Dinge im Fluß bleiben und die serbische Masse läßt sich gar leicht im Fluße halten.

Der „Nautikus“ und die Volksernährung.

Das bekanntermaßen aus amtlichen Quellen gepfeifte Jahrbuch für Deutschlands See-Interessen, „Nautikus“, ist, was bei einer halbamtlichen Publikation immerhin einige Verwunderung erregen muß, den Agrarkonservativen ins Fetznapfen getreten, weil er sich die Freiheit nahm, die Frage der Volksernährung nach der wirklichen Sachlage und nicht durch die konservativ-agrarische Parteibrille zu beurteilen. Er hat nämlich kurz und bündig erklärt, daß die deutsche Lebensmittelbedarfs zu befriedigen. Ein Drittel der deutschen Bevölkerung sei in der Existenz auf das Ausland angewiesen und werde mittelbar durch das Ausland ernährt; an diesem Zustande sei wenig zu ändern, und es sei nicht zu hoffen, die ungeheuren Fehlbeträge durch Steigerung unserer Ernten auszugleichen. Wegen dieser durchaus objektiven Darstellungsweise, die nicht mehr als seine Pflicht ist, wird der „Nautikus“ von der parteiamtlichen „Konservativen Korrespondenz“ gerüffelt und die Fluchwürdigkeit seiner Darstellung dadurch bewiesen, daß angeblich der „Nautikus“ noch nie zuvor in der sozialdemokratischen Presse eine so fremdliche Aufnahme gefunden habe, wie diesmal! Ob dieser Wink wohl seine Schuldigkeit tun wird und der „Nautikus“ in Zukunft eine solche kaperische Betrachtungsweise unterlassen wird? Das Vorgehen der „Konservativen Korrespondenz“ könnte man mit der Bemerkung kindisch eigentlich abgetan wissen, wüßte man nicht, daß die amtlichen Stellen nur allzu aufmerksam auf das horchen, was ihnen durch das Amtsblatt des Herrn v. Heydebrand vorgeschrieben wird.

Für den Parteitag der Fortschrittlichen Volkspartei

in Eisenach am 11. bis 14. September d. J. wird die Tagesordnung festgestellt und veröffentlicht

werden, sobald Beschlußfassung des Geschäftsführenden Ausschusses an der Hand der vorliegenden Anträge herbeigeführt ist.

Für die gefälligen Veranstaltungen sind folgende Vereinbarungen getroffen worden:

Am Freitag, den 11. September, abends 8 Uhr, findet die Begrüßung der Teilnehmer und ein Festkommers statt. Für Sonnabend nachmittag ist ein gemeinsamer Ausflug zur Bismarckhütte in Aussicht genommen. Für Sonnabend abends 8½ Uhr ist eine öffentliche Volksversammlung geplant. Am Sonntag nachmittag 6 Uhr wird ein Festessen stattfinden. Am Montag nachmittag sollen Ausflüge in die Umgebung Eisenachs unter ortsfundiger Führung in mehreren Gruppen unternommen werden. Abends treffen die Teilnehmer an den

Ausflügen in den Räumen des neuen Wartburgrestaurants zusammen. Falls sonstige Ausflüge und Besichtigungen vor oder nach dem Parteitag gewünscht werden, haben sich die Eisenacher Parteifreunde zur Führung bereit erklärt.

Die Verhandlungen des Parteitages und das Festessen werden in den Räumen des Fürstlichen Hofes stattfinden. Eine Liste empfehlenswerter Hotels wird den angemeldeten Delegierten nebst Mitteilungen über Legitimationskarten, Koponbücher usw. feinerzeit zugestellt werden.

Im Anschluß an den Parteitag wird die Generalversammlung der Parteioorganisation der Frauen der Fortschrittlichen Volkspartei in Eisenach abgehalten werden.

Neueste Nachrichten.

Anschläge auf die österreichische Gesandtschaft in Belgrad.

Wien, 14. Juli. Die Polizei in Semlin soll Nachrichten erhalten haben, daß eine große Anzahl serbischer Komitatstschis, die mit Bomben bewaffnet sind, ein Attentat gegen die österreichische Gesandtschaft in Belgrad plant. Auch sollen zwei russische Bombenwerfer beschaffigen, den Gesandten Freyherrn von Giesl zu töten, um Rache für den im Hause der österreichischen Gesandtschaft erfolgten Tod Hartwigs zu nehmen.

Belgrad, 14. Juli. Da durch die Blätter Nachrichten verbreitet wurden, daß der russische Gesandte Hartwig auf unaufgeklärte Weise gestorben sei und daß Demonstrationen gegen die österreichische Gesandtschaft geplant würden, hat der österreichische Gesandte den Ministerpräsidenten Pasitsch besucht und ihm erklärt, daß er die serbische Regierung für jeden Angriff auf die Gesandtschaft verantwortlich machen werde. Pasitsch erklärte, es seien Maßregeln getroffen, um alle Demonstrationen zu unterdrücken. Von der Polizei wurden auch außerordentliche Sicherheitsmaßnahmen beim Gesandtschaftsgebäude getroffen.

Belgrad, 14. Juli. Zu dem Staatsbegräbnis des russischen Gesandten von Hartwig, das morgen hier stattfindet, ist seine Witwe gestern in Belgrad eingetroffen. von Hartwig wird neben dem ehemaligen Minister Milanowitsch beigesetzt werden. Eine besondere Ceremonie wurde für das Leichenbegängnis angedordnet, dessen Kosten von der serbischen Regierung bestritten werden. Die serbischen Minister haben den Satz vom Leichenwagen herab und tragen ihn in die Kirche, die fremden Diplomaten tragen ihn aus der Kirche heraus. Die Bürgererschaft hat, soweit sie teilnimmt, im Grad zu erscheinen.

Keine Hilfe!

Wien, 14. Juli. Nach Mitteilungen von unterrichteter Seite werden die Mächte das am Sonnabend den Gesandten in Durazzo neuerdings übermittelte Begehren des Fürsten Wilhelm nach Ueberföndung von Truppen nach Albanien wieder ablehnen. Es wächst daher die Wahrscheinlichkeit, daß Fürst Wilhelm seiner am Sonnabend gegebenen Ankündigung gemäß das Land verlassen wird.

Durazzo, 14. Juli. Hier ist die Lage unverändert. Ein offensichtlich unter dem Einfluß der schlechten Nachrichten aus Südalbanien von der Regierung an die Aufständischen abgesandter Parlamentär wurde von diesen mit dem Bemerkten zurückgewiesen, sie hätten nichts mehr zu verhandeln. Ein Angriff auf Durazzo scheint nicht mehr beabsichtigt, jedoch ist Balona einerseits von den Aufständischen, andererseits von den Epiroten, die mit den Aufständischen im Einvernehmen zu stehen scheinen, bedroht. Major Wollen und Hauptmann Wallenhofen sind aus Koriza hier eingetroffen. Die mohamedanischen Häuser in Koriza und die Dörfer der Umgegend sind niedergebrannt.

Türkische Flottenbestellungen

Frankfurt a. M., 14. Juli. Der türkische Marineminister bestellte nach der „Frankf. Ztg.“ während seines Aufenthaltes in Frankreich 30 Waffenschiffe, 14 Torpedobote und 4 Unterseeboote.

Verbotene Sammlung.

Berlin, 14. Juli. Anlässlich der Verurteilung der Charlottenburger Denkmalschänder zu je 5½

Jahren Gefängnis, wurde zu Gunsten der Familienangehörigen eine Sammlung eingeleitet. Um für die einkaufenden Gaben eine einheitliche Annahmestelle zu schaffen, teilte der Zentralvorstand des Wahlvereins Teltow-Beestow mit, daß sein Kassierer solchen Auftrag angenommen und die Auszahlung der Unterstützungen regeln werde. Wegen dieser Veröffentlichungen sind, wie der „Vorwärts“ mitteilt, Strafverfahren eingeleitet worden. Der Redakteur der „Frankischen Volksstimme“, Hatte, sowie der Sekretär Alex Groger und der Kassierer Alex Pagels des Wahlvereins Teltow-Beestow, sind wegen Aufforderung zu einer unerlaubten Sammlung bereits verurteilt worden.

Der deutsche Gesandte in China.

Berlin, 14. Juli. Der deutsche Gesandte in China von Harthausen ist gestern mittag in Berlin gestorben. Der Gesandte litt schon seit Jahren an einem hartnäckigen Darmleiden, das bereits im vorigen Jahre eine Operation notwendig machte. Durch die Operation schien das Uebel behoben und der Gesandte ging auf seinen Posten zurück. Anfang Mai traten jedoch die alten Beschwerden wieder auf und verschlimmerten sich so, daß der Gesandte ihnen erlag, da eine Operation nicht mehr vorgenommen werden konnte.

Zwei deutsche Touristen

in Frankreich verhaftet.

Luxemburg, 14. Juli. Vor 14 Tagen unternahmen zwei junge Angestellte des Differdinger Hüttenwerks einen Ausflug nach der benachbarten französischen Grenzfestung Montmedy. Bis gestern sind sie von dort nicht zurückgekehrt. Nach Meldungen, die heute hier einliefen, sollen beide in Begleitung eines befreundeten französischen Unteroffiziers eingehend die Festung besichtigt und dabei einige photographische Aufnahmen gemacht haben. Beide sollen jetzt angeblich in Haft gehalten werden, ebenso der französische Unteroffizier, den sie besuchten. In Differdingen herrscht lebhafteste Beunruhigung über das Schicksal der beiden Ausflügler.

Sieben Touristen im

Schneesturm umgekommen.

Wien, 14. Juli. Einer Blättermeldung aus Innsbruck zufolge fanden Touristen auf dem Großvenediger in der Höhe des unteren Sulzbacher Tales die Leichen von vier unbekannten Touristen, die vermutlich im Schneesturm umgekommen sind. Eine Bergungsexpedition von Windisch-Matrei ist abgegangen und fand weitere drei Leichen. Es handelt sich vermutlich um eine größere Gesellschaft, die in einen Schneesturm geraten und umgekommen ist.

Im Wahn sinn.

Dran, 14. Juli. In einem plötzlichen Wahnsinnsanfall erschoss der aus Jes auf Krankheitsurlaub hierher gekommene Hauptmann Souze seine Frau und drei Kinder mit einem Revolver. Danach verübte er Selbstmord.

Ein Massenmörder.

Bergamo, 14. Juli. Ein 50-jähriger Mann namens Simone Pranetta hat heute aus unbekannten Gründen in Camerata Cornello einen Arzt, einen Gemeindefunktionär u. dessen Tochter sowie vier andere Personen getötet. Der Mörder streift noch in der Umgegend von Camerata umher.

14. Suli.

Eine öffentliche Bürgerversammlung im Saale des Schützenhofes, einberufen von der ehemaligen Freiwilligen Feuerwehr, beschäftigte sich gestern Abend mit dem bekannten „Streit des Magistrats mit der Wehr“. Die Versammlung hatte natürlichweise starken Besuch. Wir schätzen die Zahl der Anwesenden auf etwa 1000 Personen. — Die Versammlung wurde vom Hauptmann Rathert eröffnet. Auf Vorschlag wählte man Dr. Deubelberger und Zeitungsvorleger A h u l e zum unparteiischen Vorsitzenden. Das Wort erhielt zuerst Hauptmann Rathert. Er gab in längeren Ausführungen einen Ueberblick über die Ursachen, welche den Magistrat veranlaßt haben, seine Nichtbestätigung auszusprechen. Insbesondere legte er dar, daß eine Differenz mit dem damaligen Bürgermeister Dr. Geh anlässlich einer unge-

schäftigten Kritik ihm schon eine schädliche Note beim Magistrat verschafft habe. Trotzdem sei er überzeugt, daß die Klugheit Dr. Heß's es zu einem Bruch, der unter Bürgermeister Werner sozlig eingetreten sei, nicht haben kommen lassen. Letzterer war bei seinem Eintreffen ein unbeschriebenes Blatt. Hätte er die Ergründungen mit hierhin gebracht, die er jetzt beist, hätten wir Schöffen und Landgericht nicht nötig. Die ganze peinliche Sache ist die Blüte meiner Nichtbeteiligung. Nach Magistratsanfrage waren die Gründe meiner Nichtbeteiligung vollständige Differenzen zwischen uns beiden; 2. meine durch Krankheit hervorgerufene angebliche Pflichtvergessenheit der Pflichtfeuernwehr gegenüber; 3. meine Schriftpflicht für den nach dem Magistrat beleidigend gewesen sein. Ich finde eine Ehre darin, Beleidigungen zurückzunehmen. Sie finde ich allerdings keine; 4. die Art der Leitung der Freiwilligen Feuerwehr durch mich oot dem Magistrat keine Garantien; 5. ich soll unfähig sein. — Wenn man mir sagte, der Hauptgrund sei meine Unfähigkeit, dann war Bürgermeister Werner nicht die berufenste Person darüber zu urteilen. Und wenn in der Schöffengerichtsverhandlung jemanden der § 193 Str.-G.-B. an die Seite gestellt wurde, hatte ich gleichen Anspruch darauf. Man führt den Mordoffizien Brand als Grund meiner Unfähigkeit an. Da war ich nämlich nicht dabei. Der wahre Grundlage dieser Sache aber ist: 1. der Magistrat wollte eine Berufsfeuerwehr errichten, eine ständige Wehr von 3—4 Mann. Dagegen spielt auch die auffallende Bemerkung des Polizeispektors bei einem Brande am Remtor: „Es ist doch etwas anderes, wenn eine Berufswehr arbeitet“. Es ist auch etwas anderes, wenn eine königliche Polizei arbeitet. Die von uns gemachten angeblichen Fehler wären belanglos geblieben, wenn sie die echte, sachmännliche Kritik gefunden hätten. Kein Bürger aber ist berechtigt, solche Beschlüsse des Magistrats jetzt zu kritisieren. Ich hat zum Beispiel Bürgermeister Werner keine Zeit an dem Spritzenhaufe ein Gerät, ohne Mitteilung an mich gelangen zu lassen, nach der Radweg befördert. Ich habe der Ansicht, daß im Hauptdeputat soviel bleiben muß, um einen Mordbrand löschen zu können. Um einem heute nach berechtigten etwaigen Vorwurf gegen die Wehr vorzubeugen, bin ich vorstellig geworden. Bürgermeister Werner erklärt, er habe uns aufgefordert, ein Gerät einen Galpel, fort zu transportieren. Erst nachdem es nicht geschah, habe er Odoaklofe beordert. Unser Odoaklof bestreitet das. — Man hat den Versuch gemacht, diesen Streit zwischen Magistrat und Freiwilligen Feuerwehr gütlich beizulegen. Er mißlang, weil der Magistrat mit mir nicht unterhandeln wollte, obwohl dazu keinerlei Grund hatte. Er wollte mich aus der Wege räumen, nachdem ich 22 Jahre in der Wehr, mit uns Herz gewachsen ist, tätig war. Die Schuld des unaufrichtigen Verhältnisses hat nur der Magistrat.

was gesagt hat, weiß niemand. — Weiter mitzugehen waren die Beleidigungen Rathert's gegen den Magistrat. Rathert ist nicht umstand, einen fälschlichen Brief zu schreiben. Wir mußten mit dem Leiter der Freiwilligen Feuerwehr ständig arbeiten, nach diesen Briefen war unmöglich. Kein Mensch kam unseren Beschlüssen abhören. Vor der Wehr haben wir alle Hochachtung. Als es an der Remmthorauer damals brannte, sagte mir ein bekannter Herr, der bei mir weilte, dort geht alles funterbunt durcheinander, die Feuerwehre sei schlecht geführt. Der Magistrat mußte endlich Schluss machen. Die Volksversammlung hier hat keinen Zweck. Ihr liegt auch kein Material vor. Gütte Rathert auf seine Beistätigung verzichtet, wäre die ganze Bürgerschaft nicht in Aufregung. Die Männer dort oben auf der Tribüne sehen vielleicht noch ein, in welchen Sumpf Rathert sie gezogen hat. Und wenn Herford aufbrennt, rühret er keinen Finger. Seine ganze glühende Begeisterung ist dahin. Ihr Ehr der Wehr nehme ich an, daß sie nicht ausgeblieben wäre. Da sie aber hier hinter dem Hauptmann stand, mußte in einem Apfell an die Bürgerschaft ein neue Brandwehre gegründet werden. Ich betone nochmals: einen Streit zwischen Wehr und Magistrat gibt es nicht. Ich kenne nur einen solchen zwischen Rathert und uns. Er werden sämtliche Magistratsmitglieder ihr Amt niederlegen, als ihn beistätigen.

Hierauf erwiderte Hauptmann K a t h e r i n e, daß manche der Ausfahrungen meines Vordereordneten mit ihm selbst zu reden, nur ausgeschmückte Vermuthungen sind. Vom Mendchhoff'schen Brande erfährt ich statt rechtzeitig telephonisch von anderer Seite benachrichtigt zu werden, erst durch einen Feuerwehremann den man mir schickte. Die Zeitung ist dort von jemand anders geführt worden. Was meine Meinungsäußerung über Dr. Heß betrifft, so habe ich allerdings meine Ueberzeugung über Ausdruck verliehen, als ich mich von ihrer Wahrheit bergewißert hatte. Dr. Heß soll ich Dürren nur die Marmalade besichtigt haben. Ich erziele von dort Nachrichst des Inhalts, daß er in Dürren über den Zustand der Wehr gesprochen hat. Weiter schrieb man mir, wie es kame, daß unsere Wehr schlecht sei. Wir sollten uns hüten, daß der Polizeinspektor uns nicht ganz unterwerfe. — Kann meine mein Vordereordnet mir den Namen des Mannes nennen, der behauptet hat, ich habe gesagt, das Mendchhoff's Haus müsse schwinden? Ich habe für meine Arbeit eine Bezahlung gefordert, als die Uebungen noch vermehrt werden sollten. Im Jahre 1913 konnte ich das weitere keine Uebung der Pflasterfeuerwehr anerkennen, weil der Magistrat die Sache selbst vergessen hatte. Zuletzt Brand verglich meine Nichtbetheiligung mit dem blauen Brief, den ein unfähiger Major erhält. Er sei auch für meine Weisung maßgebend. Ich frage: wer sagt denn einen unfähigen Bürgermeister ab? Wenn ich die Feuerwehrr in einen Punsch geführt habe, freuen Sie sich, daß sie von Ihnen nicht herausgeholt zu werden brauchen.

Jetzt erbat Rechtsanwalt Brand das Wort. Er trug vor, daß über 90 Prozent aller Anwesenden Anhänger Ratherts seien und fuhr fort: Ich werde mich nicht an die restlichen 10 Prozent, sondern an jene, die Mitglieder der ehemaligen Freiwilligen Feuerwehr sind. Sie haben, dafür mein Kompliment, treu zu ihrem Führer gestanden, aber woher haben Sie ihre Information in diesem Streit? Die sind nur ganz einseitig Natur. Wenn Sie aber urtheilen wollen, wie Richter, müssen Sie Aßen haben und beide Seiten hören. Ich habe Ihre Kenntnisse von Hauptmann Rathert und von den Zeitungen. Zwei Richtungen stehen sich hier gegenüber. Wem soll man glauben? Ist Rathert die Personlichkeit, für seine Glaubwürdigkeit zu garantieren. In einem Eingekland behauptet er, mein Vater habe das betreffend des Konfliktes gesagt. Erster Bürgermeister Buerke habe inoffiziell gehandelt. Vor 11 Jahren spielte ein Konflikt ab zwischen Bürgermeister Buerke und Rathert. Letzterer trug die Sache meinem Vater, Justizrat Brand, vor, der ihm erwiderte: Wenn das so ist, so Sie es erzählen, was es nicht schön gehandelt. — Die alten Vorfälle nutzte R. in dem neuen Konflikt aus. Sie sehen, wie gefährlich es ist, einen Funken in erlöschte Mitter zu tragen. Es bleibt eine der größten Sünden das Volk unzufrieden zu machen. Meine Herren von der ehemaligen Freiwilligen Feuerwehr! Wenn Sie bisher hinter ihrem Hauptmann standen und damit lowert handeln, dann scheuen Sie sich auch nicht, nach Sie anders belehrt wurden, einen Mann fallen zu lassen, an dem Sie bisher mit Verehrung hingen. — Rechtsanwalt Brand ging dann auf den Prozeß ein und brachte die von ihm schon damals in der Verhandlung angegebenen und von uns veröffentlichten Gründe wieder, welche beweisen sollten, daß Bürgermeister Werner in Hauptmann Rathert telephonirte und daß Rathert inoffiziell, weil er unterrichtet war, nicht zu der Klage kommen konnte, ihm sei alles zufällig zu der gekommen. — Es ist weiter nicht wahr, daß von Bürgermeister Werner der Versuch gemacht wurde, die Verhandlung anderswo stattfinden zu lassen. Von wurde beantragt: 1. die Eröffnung der Hauptverhandlung abzuheben, 2. eventuell den Polizeieinspektor als Zeugen zu laden. In einem Nachsatz war angegeben, vorher den Versuch einer Ansprache oder Klage einzulegen. Ich sage nochmals: man kann das Volk verhegen und das Opfer einer solchen Fehlgung sind Sie, meine Herren. Sie haben beschließen, solange Ihre Hauptmann nicht befristet von Ihre Tätigkeit wieder aufzunehmen. Ja, soll denn Stadt abtrennen? Ich hoffe, daß Sie alle doch noch neuen Abwehr beitreten. Sie werden Ihre Freunde haben. Und wenn Hauptmann Rathert bedenkenlos von Engel dassteht, unsere Pflicht ist und bleibt es trotz zu schützen und zu helfen. Sehen Sie die Dinge nur im Sinnes an und wer Lust hat, komme und trete zur Wehr über.

Der nächste Redner ist Rechtsanwalt Dr. Jacobsen: Ich habe, wie ich den Rechtsbeistand für Rathert übernahm, mit diesem vereinbart, zuerst an den Magistrat mit einem Einigungsorschlag heranzutreten. Der Magistrat lehnte ab. — Bei einem Brande soll Rathert geäußert haben, das Haus müsse schwinden. Aufstizt Brand kann den Namen desjenigen, der ihn informiert, nicht nennen, weil er sein Wissen aus den Zeitungen geschöpft hat. Daß die Pflichtverwehrt ein so wichtiges Object in diesen Dingen sein muß, versteht man nicht. Sie ist doch lediglich zur Unterstützung der Polizei da und an dieser ist bei uns wahrlich kein Mangel. Damit bleibt an Rathert aber auch nichts hängen. — Redner schlägt dann einen nochmaligen Einigungsversuch mit dem Magistrat vor.

Weiter erhielt Zuschneider Wienböcker das Wort. Er ist der Ansicht, daß Rathert vom Magistrat allein deswegen nicht bestätigt wurde, weil er den Herren unlieb war.

Darauf führt Herr Ahrweiler an: Als der Kon-
sistensbescheid, begnadlich über eine Kommission der Freiwilli-
gen Feuerwehr, zu welcher auch ich gehörte, zum Ma-
gistrat. Wir trafen aber die beiden Bürgermeister Buser
und Werner allein. Wir ersuchten, Rathert vorzulegen,
was er zuzunehmen sollte. Das geschah nicht. — Je-
tzt bist neun Jahre in der Wehr. Man macht uns
allen mit der Nichtbefähigung Ratherts den Vorwurf,
daß wir die vielen Jahre hindurch hies einen Unfähigen
gewählt haben. Von der alten Wehr ist ferner einmal
damit sie bei auswärtigen Bränden frisch ankam, der
Wunsch nach einem Brandwagen geäußert worden. Es
wurde abgelehnt. Jetzt, nachdem Rathert abgelehnt
wurde, soll ein solcher in Aussicht gestellt sein. Ein Ma-
gistratsmitglied hat zu dem Streit übrigens geäußert,
ob zu Recht oder Unrecht, wir können doch den Magistrat
nicht fallen lassen. Vom Brande am Remtor hat Zu-
fizrat Brand damals anders gesprochen. Es wurde
auch erwähnt, daß alles hinterbunt durchgegangen
wäre der Hauptmann fehle. — Oben angeführte Kom-
mission ist nachträglich nochmals beim Bürgermeiste-
r Berner gewesen und hat ihn gebeten, Rathert zu be-
stätigen; er würde doch in Kirche gehen, darum solle man
ihn wenigstens in Ehren ziehen lassen. Auch das schin-
man ab.

Raufmann Menge nannte die jetzige Versammlung ein „widerliches Schauspiel“. Er bat, die Presse sich in der Angelegenheit maßigen und die Berichte zu halten, und damit für baldigen Frieden Sorge tragen.

Herr Runze hält als einziges Mittel, um eine Eingung herbeizuführen, den Weg für richtig, den Rechtsanwalt Dr. Jacobsen angab: nochmals an den Magistrat heranzutreten.

Im weiteren Verlauf der Debatte erhielt Herr Schnitzger das Wort: Ich habe nunmehr beide Parteien gehört und mir die Frage vorgelegt: Wer recht? Die Entscheidung muß bei jedem ehrlich Denkenden zugunsten der freiwilligen Feuerwehr ausfallen. Sind wir in der Bürgerstadt denn eigentlich für die Magistral da, oder der Magistral für uns? Männer wie Hauptmann Rathert seien unserer Stadt, die Un- tauglichkeit Ratherts zu beweisen, ist nicht gelungen. Die freiwilligen Feuerwehr gebührt öffentlicher Dank.

Weiter wird von Herrn Blothoerhäumer bemerkt, daß die Pflichtfeuerwehr früher stets von Beirathen inspiziert sei. Heute werde Rathert ein Vorwort gemacht.

Herr Winter führt betreffend des Menschhoff's Brandes an, er habe damals Rathert durch einen Feind wehrmann holen lassen. Den Leuten sei die Weisung gegeben worden, sparsam mit dem Wasser umzugehen. Der Redner wird erucht, den Namen desjenigen zu nennen, der den Befehl gab, weilamen desfortigen zu nenne. Der Redner dankt dem Namen nennen wollen.

In längeren Ausführungen gab dann Herr Menhoff folgendes zu bedenken: Manches, was hier haupt und gesagt wurde, gehört nicht hierhin, sondern den Staatsanwalt. Frühere Hauptleute der Freiwilligen Feuerwehr haben das Kommando der Pflanzwehr abgelehnt, weil sie mit der einen genug zu hatten.

R. tat es nicht, vielleicht seiner Eitel-
keit zu schmeicheln. Er konnte die Arbeit nicht leisten.
Die meisten Redner haben die Fr. F. verteidigt.
Ihre Sache aber geschädigt. Die Angehörigen
der Wehr hatten sich zu beugen. Den Kampf mit dem
Drachen hat Hauptmann Rathert nicht bestanden.
Die Feuerwehrr konnte ihn ehren, ihn zum Ehren-
hauptmann machen: aber sie kann nicht den Mo-
strat zwingen. Er hat ebenso seine Lieberzeugen-
vertreten, wie Sie auch. Sie hat sich durch ih-
re Tüchtigkeit, daß sie ihr Wesen in sich aufgab.
Beste ist hier ein einigendes Entgegenkommen
beiden Seiten.

Darauf erwiderte Hauptmann Rathert: Er
 feite ist es mächtig nicht gewesen, die mich dann
 streben ließ, die Pflichtwehr mit zu übernehmen.
 Als die Pflichtwehr gegründet wurde, betrat er
 Herr Menckhoff den Standpunkt, es sei nicht rich-
 tig mich nur zum beratenden Mitglied zu machen.
 Er nicht an meiner Stelle ebenso gehandelt ha-
 berde.

Damit ist die Rednerliste erschöpft. Der Vorsitz der Versammlung, Herr Druckereibesitzer und Verleger Kuhl, schlug vor, um einen günstigen Verlauf der Versammlung vorzunehmen, den Antrag von Rechtsanwalt Dr. Jaksch zu folgen und nochmals einen Versuch beim Magistrat zu machen, den Streit in Güte zu schlichten. Die Anwesenden erklärten sich einstimmig dem Vorschlage einverstanden. Es wurden 5 Herren, nämlich Rechtsanwalt Dr. Jacobsen, Kunze, W. Koopmann und Engelse dazu bestimmt, welche Schritte in die Wege zu leiten. — Darauf wurde die Versammlung kurz vor Mitternacht geschlossen.

Hiermit schließen wir die Erörterung über Feuerwehr-Angelegenheit. Wir werden uns in Folge darauf beschränken, lediglich noch vier Tatsachen mitzuteilen.

o Heftige Gewitter gingen gestern in den Mittagstunden über Herford und Umgegend nieder. Sie brachten mit ergiebigem Regen eine willkommene Abkühlung. — Hitze und Gewitterneigung dürften nach der Wetterarte auch weiterhin die Signatur des Sommers bilden.

= **Wünsche der Herforder Haus- und Grundbesitzer.** Zu den Verhandlungen des Verbandes westfälischer Haus- und Grundbesitzervereins wird uns vom hiesigen Verein geschrieben: Für die Herforder Verhältnisse besonders interessant war die Feststellung, daß in den meisten Städten der Provinz, so u. a. auch in der Nachbarstadt Minden, der Magistrat und die Haus- und Grundbesitzervereine bei allen das Interesse der Hausbesitzer betreffenden Angelegenheiten in der Weise Hand in Hand arbeiten, daß derartige Fragen zunächst die Haus- und Grundbesitzervereine beschäftigen, bevor sie an die Stadtverordneten gelangen. Durch eine solche Handhabung der Geschäfte sind manche Unzuträglichkeiten vermieden und zum Teil auch positive Erfolge erzielt worden. So z. B. hat Minden die Müllabfuhr nicht in städtische Regie genommen, sondern der Haus- und Grundbesitzerverein bereitet sie selbst u. arbeitet dadurch viel vorteilhafter. Es ist auch ein alter Erfahrungssatz, daß jedes gut geleitete Privatunternehmen billiger arbeitet als die kommunalen Unternehmen. Die *Wertzumschsteuer*, soweit eine solche heute noch von den einzelnen Gemeinden erhoben wird, wurde allgemein als eine nicht mehr berechtigte Doppelsteuer angesehen, nachdem das Reich den gesamten Wertzuwachs zur Steuer heranzieht. Es wurde beschossen, überall dahin zu wirken, daß die Kommunen diese ungerechtfertigte Besteuerung aufgeben. Besonders betont wurde, daß diese Besteuerung zur Lahmlegung des Grundstückshandels, zur Einschränkung der Bautätigkeit und dadurch in sehr vielen Städten zur Wohnungsnot geführt hat. Der hiesige Haus- und Grundbesitzerverein hat sich bereits in einer Eingabe an die zuständige Behörde gegen diese Besteuerung gewandt, da auch in Herford eine nicht abzuleugnende Wohnungsnot besteht. Wohnungen in der Preislage bis 300 M sind überhaupt nicht mehr vorhanden und Wohnungen bis 500 M sind für kinderreiche Familien nur noch sehr schwer zu haben.

= Die Aufhebung der städtischen Werthzuchtsteuer verlangt der Haus- und Grundbesitzerverein in einer Eingabe an die städtischen Kollegien. Wir kommen darauf ausführlich in unserer morgigen Ausgabe zu sprechen.

— **Quer durch Westfalen.** Das Resultat der am vorletzten Sonntag vom Gau 3, Westfalen, des Deutschen Radfahrer-Bundes veranstalteten Radfernfahrt „Quer durch Westfalen“, die ja auch der Herford führte, wird jetzt bekannt gegeben. Von den 17 Fahrern, die zu der 206 Kilometer langen Fahrt nach Lünna über Bohmtehausen-Herford-Bielefeld-Güntersloh-Wiedenbrück-Lippstadt-Soest in Dornbrück morgens 4 Uhr gestartet waren, kamen jetzt schon $\frac{3}{4}$ —7 Uhr zehn auf der Hauptkontrolle Bielefeld-Minden an, die übrigen erst nach 7 Uhr geschlossen. In der vorgeschriebenen Zeit trafen von den ersten zehn 6 am Ziel Lünna ein: 1. S. Kleine (Lünna) 12.19 Uhr mittags, 2. Brunsdick (Vochum) 12.59 Uhr, 3. Adelmann (Werne) 1.52 Uhr, 4. Schmidt (Vochum) 1.25 Uhr, 5. Kußenberg (Langendreppel) 2.26 Uhr, 6. Asperst (Linden) 2.27 Uhr.

= Erkrankungen und Todesfälle an ansteckenden Krankheiten im Regierungsbezirk Minden in der Zeit vom 28. Juni bis 4. Juli: Diphterie: 1; Erkrankungen: Seltershausen 1, Serste 2, Münsterbrod 1, Haddenhausen 1, Petershagen 1, Hövelhof 1, Neuhans 1. Lungen- und Keuchstupsenberufskrankheiten: Todesfälle: Bielefeld 1, Nieborf 1, Schilde 1, Herford 1, Söhne 1, Wallenbrück 1, Motho 1, Rietshausen 1, Eininghausen 2, Eidingsloh 1, Gelfstedt 1, Weihen 1, Neuhans 1, Altenhetten 1, Lippringle 1, Gütersloh 1. Scharlach: Erkrankungen: Bielefeld 1, Hagendorf 2, Paderborn 1. Scharlach 1. Unterleibstypus: Erkrankungen: Paderborn 1, Bethel 1, Wiedenbrück 2. Paratyphus: 2 Erkrankungen in Spenge. Genickstarre: 1 Erkrankung in Vellerien. Körnerkrankheit: 2 Erkrankungen in Bielefeld.

= Wochenmarktpreise. Am heutigen Preise bezahlt:

Bodenmarkt wurden folgende Preise bezahlt:
 Eier, Bund 60—65 Pf.
 Butter, Fd. 1,10—1,30 M.
 Syed, Fd. 80 Pf.
 Mirdschien, Fd. 85—35 Pf.
 Süßeres Mirdschien, 1,20 M.
 Kalbfleisch, 90—100 Pf.
 Schweinebackfleisch, Fd. 80 Pf.
 Kotelette und Hackenfleisch, Fd. 0,90—1,00 M.
 Scharfes Schweinefleisch, Fd. 1,10 M.
 Feines Schweinefleischstücke, Fd. 90 Pf.
 Schwarzjungen — Fg.
 Wurzeln, 1 Bund 10 Pf.
 Blumenkohl, Kopf 35—40 Pf.
 Kohlkohl, — Fg.
 Weißkohl, Kopf 20—25 Pf.
 Rotkohl, — Fg.
 Wirsing, Kopf 15—30 Pf.
 Sellerie, Knolle — Fg.
 Kohlraben, Bund 10 Pf.
 Porre, Bund — Fg.
 Endivien, Kopf — Fg.
 Tomaten, Fd. 50 Pf.
 Steckrüben, — Fg.
 Salat, 3 Kopf 10 Pf.
 Mohrbarber, 2 Fd. 15 Pf.
 Erbsen, 1 Fd. 10 Pf.
 Große Bohnen, 2 Fd. 15 Pf.
 Grüne Bohnen, 2 Fd. 30 Pf.
 Rüben, Bund 10 Pf.
 Zerkornen Rüben, — Fg.
 Merrettigstücken, 30—40 Pf.
 Rote Beeten, — Fg.
 Zwiebeln, Fd. 25 Pf.
 Mellette, Bund — Fg.
 Gurken, Stück 15—20 Pf.
 Z. Kartoffeln, 8—10 Pf.
 Citronen, 1 Stück 50 Pf.
 Bananen, — Fg.
 Wallnüsse, — Fg.
 Salemnüsse — Fg.
 Weigel, Fd. 60—70 Pf.
 Kirchen, Fd. 20—30 Pf.
 Himbeeren, Fd. 30—40 Pf.
 Violebeeren, Fd. 20 Pf.
 Brombeeren, — Fg.
 Brombeeren, — Fg.
 Weintrauben, Fd. 20 Pf.
 Stachelbeeren, Fd. 20 Pf.
 Aelismen, 3—6 Pf.
 Kastanien, — Fg.
 Tauben, Paar 1,10 M.
 Hühner, 3 M.
 Hühne, 0,60—0,25 M.
 Enten, 1,60—2,00 M.
 Seehoch, — Fg.
 Hecht, — Fg.
 Schellfisch, — Fg.
 Schollen, — Fg.
 Cablian, — Fg.
 Knurrhahn — Fg.

Amt C
kk Schwei-
sfürforgeziel
des Fürforge
des Innern, C
im „Zentr
Jugendgericht
reichen Artifel
um die Ergel
legten Jahren
der vom 1. A
lassung getom
saffer kommt
erhebung hat
pönglinge ent
1911, so ist a
worden, daß
je früher die
sonders erfere
Elementen —
— die Erfolge
Von 653 sold
Führung zu
zweifelhafte
131—201, Pro
sich 35,2 beeh
unter den G
Schlosser teil
jst an allgä
eine Erfolgste

Amt C
Gosfeld, 1
dem Fabrika
teil. Er erl
einen stolzen
stimmung.

Südlinge
 figung vom
 worden: We
 eines Weges
 Kolon Tram
 der Platz vo
 lassung wird
 Der Gemein
 Grundstückes
 44 Auten zu
 Hoher Koste
 beiden Lehr
 fer vorläufig
 wurde besch
 Friedhofswä
 ihren Ernäh
 zu bewillige
 Gemeinde an
 Eine Votabst
 an der Elbe
 Prüfe an d
 richtet wird
 trage, in de
 die nicht
 Sonenmeier
 Amtmann l
 maß schriftl
 der überwie
 beim Lande

Bünde, 1
versammeln
nominale
mann
Dr. Höpfer
denken auf
die Wahl d
Magistrats
bis Ende 19
des August
Bünde, 2
industrie.
der Handels
In unserm
strie nach in
verschlechter
für Handel
Vorschläge
wir eine Be
Bünde, 3
Fleischwaren
der Berliner

Aus
 St.
 Schömar.
 Schlage ist ge-
 schäft word
 tranf beim 2
 angriffseite
 ren jeder er
 Detmold.
 am Sonnab
 beschlaffner
 Dorentup v
 überfahren u
 Detmold.
 am Freitag
 (nicht Rott
 gemeldet)
 Niesenbrant
 fämtlichen
 konnte schli
 herbeigeist
 ren Herd

Amt Herford-Hiddenhausen.

kk Schweicheln. 12. Juli. Darüber, ob die Fürsorgeerziehung Erfolg hat, hat der Dezentrale der Fürsorgeerziehung im preussischen Ministerium des Innern, Geheimrat Oberregierungsrat Schloffer im „Zentralblatt für Vormundschaftsweisen, im Jugendgericht und Fürsorgeerziehung“ einen lehrreichen Artikel veröffentlicht. Es handelt sich dabei um die Ergebnisse der Fürsorgeerziehung in den letzten Jahren, und zwar wurde das Nachleben der vom 1. April 1909 bis 31. März 1910 zur Entscheidung gekommenen Fälle untersucht. Der Verfasser kommt zu folgendem Resultat: Die Fürsorgeerziehung hatte bei fast 70 Prozent aller Fürsorgeerzogenen einen günstigen Erfolg. Wie im Jahre 1911, so ist auch jetzt wieder die Erfahrung gemacht worden, daß die Erfolge um so günstiger waren, je früher die Erziehungsarbeit einsetzen konnte. Besonders erfreulich ist, daß auch bei den schwersten Elementen — den der Unzucht verfallenen Mädchen — die Erfolge recht günstig genannt werden dürfen. Von 653 solcher Mädchen haben eine befriedigende Führung zu verzeichnen 426—65,2 Prozent, eine schlechte 181—27,7 Prozent. Von diesen 653 Mädchen haben sich 352 verheiratet, 279 dieser Verheirateten sind unter den Gebesserten zu finden. — Geheimrat Schloffer teilt in seinem Aufsatz mit, daß von jetzt an alljährlich vom Ministerium des Innern eine Erfolgstatistik veröffentlicht werden wird.

Amt Gohfeld-Mennighüffen.

Gohfeld. 13. Juli. Ein seltenes Jagdglück wurde dem Fabrikanten Herrn W. Schröder hier selbst zu teil. Er erlegte an einem hiesigen Mühlenbach einen stolzen Fischreiher mit 1,60 Meter Flügelspannung.

Amt Ennigloh.

Ennigloh. 13. Juli. In der Gemeinderats-sitzung vom 9. d. Mts. ist folgendes beschlossen worden: Wegen Schwierigkeiten in der Verlegung eines Weges um den im verlassenen Jahr vom Kolon Trampe erworbenen Gemeindefriedhof kann der Platz vorerst nicht benutzt werden. Die Auf-laffung wird wahrscheinlich erst 1915 erfolgen. — Der Gemeinderat genehmigte den Ankauf eines Grundstücks der Wwe. Bünnermann in Größe von 44 Ruten zu je 25 M zum 1. Oktober 1915. — Höher Kosten wegen ist von der Verpflegung der beiden Lehrerwohnungen in der Schule mit Wasser vorläufig abgesehen worden. Des weiteren wurde beschlossen, die zu besetzende Stelle eines Friedhofswärters auszuheben, einer Familie, die ihren Ernährer verlor, vorläufig monatlich 15 M zu bewilligen und einem Kranken zu Lasten der Gemeinde ärztliche Hilfe zuteil werden zu lassen. — Eine Lokalbesichtigung soll betr. des Brückenbaues an der Elsmühle darüber entscheiden, ob die Brücke an der Elsmühle oder bei Gorbbarlag errichtet wird. — Gemeindevorsteher Niebauer beantragte, in der nächsten Sitzung eine Ersatzwahl für die nicht befähigten Schulvorstandsmitglieder Honemeyer und Zimmermann vorzunehmen. Der Amtmann lehnte das ab. Der Antrag wird nochmals schriftlich eingereicht. Bei Nichtstattgabe will der überlebende Teil der Gemeindevertretung beim Landrat Beschwerde einlegen.

Bünde. 13. Juli. Die von der Stadtverordneten-versammlung zu Bünde am 27. Mai 1914 vorgenommene Wiederwahl der Beigeordneten Dopp-mann und Gräfe und der Magistratsmitglieder Dr. Höpfer und Silber ist vom Regierungspräsi-denten auf eine fernere sechsmonatige Amtsdauer, die Wahl des Rechtsanwaltes Dr. Appelius zum Magistratsmitglied für den Rest der Wahlperiode bis Ende 1917 des verstorbenen Magistratsmit-gliedes August Steinmeister bestätigt.

Bünde. 13. Juli. Schlechte Lage in der Tabak-industrie. In der Einleitung zum Jahresbericht der Handelskammer zu Bünde für 1913 heißt es: In unserem Bezirk hat sich die Lage der Tabakindus-trie noch immer nicht gebessert, vielmehr eher noch verschlechtert. Wir haben hierüber dem Minister für Handel und Gewerbe berichtet und zugleich Vorschläge unterbreitet, von deren Ausführung wir eine Besserung der Notlage erhoffen.

Bünde. 13. Juli. Die hiesige Westfälische Fleischwarenfabrik ging durch Kauf in den Besitz der Berliner Firma Dörfler über.

Aus Nachbarschaft und aller Welt.

Lippische Fürstentümer.

Schömar. 13. Juli. Von einem herben Schicksals-schlag ist gestern die Familie Witwe Hollenstein heim-geführt worden. Ein 20jähriger Sohn der Witwe er-krankte beim Baden im Ribbenstrupper Teiche. Die sofort ärztlicherseits angestellten Wiederbelebungsversuche wa-ren leider erfolglos.

Detmold. 13. Juli. Den Tod auf den Schienen fand am Sonnabend auf der Strecke Sage-Hameln ein Eisen-bahnarbeiter aus Hameln. Er wurde auf der Station Dorentrup von einem Personenzuge von oben bis unten überfahren und in zwei Teile gerissen.

Detmold. 13. Juli. Durch ein Großfeuer wurde am Freitagabend die Möbelfabrik Gebr. Meier (nicht Kottmeier, wie am Sonnabend irrtümlich gemeldet) auf der Pöhlstraße eingestürzt. Der Höllebrand, dem viele fertige Möbel und die sämtlichen Maschinen und Geräte zum Opfer fielen, konnte schließlich unter großen Anstrengungen der herbeigeeilten Wehren aus der Umgegend auf sei-nen Grund beschränkt werden. Die Detmolder

Dampfpfeife gab über 3 Stunden lang aus 3 Schlauchleitungen Wasser in die Glutmassen. Den Anstrengungen der Feuerwehren gelang es, die Nebengebäude zu schützen. U. a. ist die elektrische Zentrale, die die Umgebung mit Licht und Kraft versorgt, unbeschädigt geblieben. Der Schaden ist sehr groß, doch durch Versicherung gedeckt.

Remgo. 12. Juli. Unter 9 Bewerbern ist Herr Hof-Regelbaumeister Friedrich Klahmeier im Kirchheide bei Remgo der Bau einer neuen Orgel für die Auferstehungskirche in Gütersloh vom dor-tigen Presbyterium übertragen worden. Die Orgel kostet etwa 20 000 M. Sie wird 52 Register und alle ordentlichen Einrichtungen des modernen Orgelbaues enthalten. Auf ein Werk nach dem System wie es die Altstadt in Bielefeld besitzt, wurde von vornherein verzichtet.

Münster. 13. Juli. Erzherzog Friedrich von Oester-reich, dessen Ernennung zum Generalinspekteur der öster-reichischen Armee befohlen, traf Samstag mittag gegen 1 Uhr mit seiner Gemahlin, drei Töchtern und einem Sohn in zwei Automobilen hier ein. Er nahm Absteige-quartier im Fürstenhof. Samstag nachmittag gegen 4 Uhr wurde die Fahrt nach Schloß Anholt zum Besuche der Frau Erbprinzessin Maria Christina von Salm-Salm, einer Tochter des Erzherzogpaares, und ihres Gemahls, der Erbprinzessin, sowie des Fürsten und der Fürstin von Salm-Salm auf Schloß Anholt fortgesetzt, von wo ein Absteiger zum Schloß Rhode bei Bocholt, dem Wohnsitz des Erbprinzenpaares, geplant ist.

Münster i. W. 13. Juli. Der 10jährige Sohn eines Steinbrucharbeiters in Bombel bei Zillerbeck wurde beim Rühelstein zu Tode geschleift. Der Junge hatte sich das Seil um die Hand gewunden, die Kuh wurde plötzlich wild und schleifte den Be-dauernswerten binnen 10 Minuten in nächster Nähe der Wohnung zu Tode.

Dortmund. 13. Juli. Der Geldbriefträger Franz Vingenauer aus Annen, der seit dem 22. vorigen Monats nach Unterschlagung von Postan-weisungen und Zahlkarten in Höhe von 400 bis 500 M flüchtig war, wurde von der hiesigen Kriminal-polizei festgenommen.

Dortmund. 13. Juli. Heute morgen gegen 9 Uhr wurde die 21jährige Dienstmagd Agnes Tinz in der Wohnung ihrer Herrschaft tot aufgefunden. Das Mädchen hat sich aus Scham wegen einer leichtsinnigen Tat mittels Leuchtgas vergiftet.

Hagen. 13. Juli. In der heutigen Stadtverordneten-sitzung fand nach zweifelhafte vertraulicher Beratung die Wahl eines zweiten Bürgermeisters statt. Es wur-den abgegeben für Beigeordneten Pürsch aus Gelsenfeld 24 Stimmen und für Regierungsdirektor Gohfeld aus Hagen 18 Stimmen. Ersterer ist somit gewählt.

Blantenburg (Harz). 13. Juli. Auf der Land-strasse von Gassefeld nach Wendefurth fanden heute zwei Radfahrer den Vierfahrer Rhin bewußt-lost auf. Sie ließen ihn ins Krankenhaus in Blantenburg überführen, wo er zwei Stunden da-rauf gestorben ist. Es scheint sich um einen Raub-anfall zu handeln.

Hamburg. 13. Juli. In einem Kornfelde bei Boppentel wurde gestern Abend die 11 Jahre alte Maria Becker, die morgens von Bergstedt in die Apotheke geschickt worden war, durch einen Schmitt in die Kniele erdolcht aufgefunden. Es liegt Luftmord vor. Vom Täter fehlt jede Spur.

Regensburg. 13. Juli. Im Kaisergebäude sind bei der Elmauer Hall die Leichen zweier Touristen gefunden worden, die wahrscheinlich vom Kopf bis zum Hals abgestürzt sind. Die Leichen sind noch nicht identifiziert, doch ist es außer Zweifel, daß es sich um zwei Münchener Jour-nalisten handelt. Der eine ist der Redakteur Max Denk, der Sohn des königlichen Rats Denk, des bekannten Ju-gendchriftstellers „Otto von Schöningh“. Der andere Tote ist der Journalist Herman Nager, der bis vor kurzem Redakteur an der sozialdemokratischen „Neuen Donau-Zeitung“ in Regensburg war.

Emmerich. 13. Juli. Im Laufe des gestrigen Nach-mittags sind hier beim Baden fünf Personen ertrunken.

Pöfen. 13. Juli. Bei Schreda wurde beim Getreidemähen die Tochter eines Kutschers vom Blitz getötet, 4 andere Arbeiterinnen wurden schwer verletzt.

Tiegenhof. 13. Juli. Beim Versuch, ihre beiden neun- und zwölfjährigen Söhne zu retten, die in der Weichsel badeten und in die Strömung gerie-ten, ist die Frau des Besitzers Zieffe-Großschönberg a. Weichsel mit den beiden Kindern ertrunken.

Budapest. 13. Juli. Der Kassierer Dörfler von der Versicherungsgesellschaft Mutual ist nach Unterschlagung von 90 000 Kronen flüchtig geworden.

Teilweise Mobilisierung in Italien.

120 000 Reservisten unter die Fahnen berufen.

Die italienische Regierung hat durch ein Dekret die Jahresschleife 1891 unter die Fahnen berufen. Ueber diese aufsehenerregende Maßnahme wird telegraphisch gemeldet: Rom, 13. Juli. Ein königliches Dekret ordnet die Mobilisierung von 120 000 Mann an. Ein Grund für die Maßnahme wird nicht genannt, doch müßte die Re-gierung im Hinblick auf die innere wie äußere Lage jeder-zeit über eine ansehnliche Truppenmacht verfügen.

Wenn die Regierung sich zur Begründung der Mobi-lisierung einer so großen Truppenmacht auf die innere Lage beruft, so befürchtet sie wohl einen neuen Ausbruch von Streikbewegungen, die ihr in der letzten Zeit bereits zu schaffen machten. Die Arbeiterbewegung ist wohl aber nur ein Grund von untergeordneter Bedeutung, der wesentliche Grund für die Mobilisierung in einem betra-chtlichen Umfang ist zweifellos die äußere Lage, und zwar glaubt Italien offenbar durch die Vorgänge in Epirus und in Albanien seine Interessen bedroht. Das Vor-rücken der Griechen, die durch reguläre griechische Sol-daten verstärkt sind — in manchen Meldungen wurde direkt von einer griechischen Armee gesprochen — aber des Londoner Vertrages, bedeutete einen direkten Bruch des Londoner Vertrages und des Abkommens von Korfu. Der Fall von Korfu und die Bedrohung von Valona haben in Italien große Erregung hervorgerufen, und

man erklärte dort ziemlich unverkündet, daß man eine weitere Ausdehnung der Griechenherrschaft an der West-küste der Adria unter keinen Umständen zu dulden ge-willt sei. In Albanien selbst wird die Lage immer hoff-nungsvoller. Wenn Fürst Wilhelm das Land verläßt, so wird die Kontrollkommission die Geschäfte führen, aber ihre Tätigkeit kann nur zeitlich beschränkt sein. Was dann? Verwicklungen sind nicht ausgeschlossen, und darum will Italien beizeiten gerüstet auf dem Plan sein. In Oesterreich, wo man die italienische Prekampa-gne anfänglich der Vorgänge in Durazzo nicht vergessen hat, wird die militärische Maßnahme Italiens wohl große Beunruhigung hervorrufen. Man wird mit Recht fra-gen, warum Italien seine Landarmee mobil macht, wäh-rend es Griechenland doch in erster Linie nur zur See gegenübertritt.

Der verweigerter Huldigungsgeld.

Meiningen. 13. Juli. Zu der am Anfang des Regie-rungswechsels einberufenen außerordentlichen Tagung des Landtages sind die 24 Abgeordneten nicht wie sonst in das Landtagsgebäude, sondern mit Fackel und Hinder an das Portal (1) des Schlosses bestellt worden, in dem der Huldigungsaft vor sich gehen soll. Gleichzeitig wur-den den Abgeordneten die Zeremonievorschriften des her-zoglichen Hofmarschallamts überhandt. Die neun sozial-demokratischen Mitglieder des Landtages weigern sich aber, an dieser „höflichen Zeremonie“ teilzunehmen. Sie haben, jedes für sich, an den Landtagspräsidenten ein Schreiben gerichtet, in dem sie es ablehnen, der Ein-ladung zu der außerordentlichen Tagung des Landtages Folge zu geben, da die Einladungen weder den Bestim-mungen des Artikels 107 des Grundgesetzes, noch den Vorschriften der Geschäftsordnung für den Landtag ent-spricht. Man darf gespannt sein, welche Konsequenzen sich aus dieser nichtbefehlshabenden Landtagsitzung er-geben werden.

Das Auftreten des Kartoffelfäfers bei Stade.

Stade. 13. Juli. Wie schon kurz gemeldet, wurde auf einigen Kartoffelfeldern am Hohenwedel bei Stade das Vorhandensein des Kartoffelfäfers festgestellt. Der Kartoffelfäfer, auch Koloradofäfer, ist in Amerika heimi-sch. (In Deutschland trat er erst zweimal auf, in den Jahren 1877 und 1888). Sofort nach dem Bekannt-werden des Auftretens dieses schädlichen Insektes der Kartoffelfäfer wurde bei der königlichen Regierung unter dem Vorbehalt der Regierungspräsidenten Grashoff eine Konferenz abgehalten und die strengsten Bekämp-fungsmaßnahmen beschlossen. Die von dem Insekt heim-geführten Felder wurden polizeilich abgesperrt. Selbst den Besitzern und Pächtern wird das Betreten nicht mehr gestattet. Vorgehens morgen wurde sofort eine Abtei-lung Infanterie auf die betroffenen Acker kommandiert, die die Kartoffelfelder nach Käfern und Larven absucht. Bis zum Mittag hatte die Abteilung schon Zehntausende von Larven und Käfern eingesammelt. Der Käfer ver-mehrt sich mit einer unheimlichen Geschwindigkeit und zahllos. Dadurch, daß er fliegen kann, gefährdet er auch die benachbarten Felder und deshalb ist sofort angeord-net worden, daß alle Besitzer von Kartoffelfeldern in der Nachbarschaft ihre Acker umgepflügt und dann weiterhin täglich gründlich nach dem Schädling absuchen. Vorge-tern nachmittag wurde eine 100 Mann starke Abteilung Militär auf die Hohenwedeler Kartoffelfelder beordert. Wegen der Schwierigkeit der Vernichtung und der Ge-fährlichkeit des Insektes hat die Polizeiverwaltung die Vernichtung übernommen. Die ganzen Kartoffelfelder müssen umgepflügt und mit Benzol getränkt werden. Die Besitzer erhalten vom Staat eine Geldentschädigung, die einer guten Ernte gleichkommen soll. Der Regie-rungspräsident zu Stade hat telegraphisch die Entien-dung einer Ministerialkommission beantragt, die gestern von Berlin hier eintraf. In vielen Schaufenstern wer-den zur Belehrung des Publikums Merkblätter und Bil-der vom Kartoffelfäfer aufgehängt. Scheinbar ist der Schädling nicht über das Gebiet von Hohenwedel hinaus verbreitet.

Todesopfer der Hitze beim Militär.

Frankfurt a. O. 13. Juli. Im Grenadierregi-ment Nr. 12, an dessen Spitze der aus der Zubern-affäre bekannte Oberst v. Reuter steht, sind zwei Todesfälle vorgekommen. Das Grenadierregiment Nr. 12 war am Sonnabend früh zu einer größeren Feldübungsübung unter dem Kommando des Ober-sten v. Reuter ausgerückt. Die Übung zog sich trotz der großen Hitze bis in die Mittagsstunden hin. Als das Regiment in die Stadt zurückkehrte, wurde in einem Wagen eine Anzahl marichun-fähiger Leute, die infolge des heißen Wetters schlapp geworden waren, zurücktransportiert. An den Folgen sind zwei Leute des Regiments, ein Einjähriger und ein Grenadier, gestern nachmit-tag und heute vormittag gestorben. Wie inzwi-schen festgestellt wurde, sind mehr als hundert Soldaten erkrankt. — Der Kanonier Lesche von der vierten Batterie des Artillerieregiments Nr. 18 in Frankfurt a. O. hat sich heute früh vergiftet und vom dritten Stockwerk auf die Straße hinab-gestürzt. Das Motiv der Tat ist unbekannt.

Mordat eines geistig gestörten Mädchens.

Eine Mordtat, die durch einen verhängnisvollen Irr-tum hervorgerufen wurde, hat sich in dem kleinen Orte Lützenhain bei Gersdorf in Sachsen ereignet. Dort wurde der 26jährige Bergmann Franz Kline von seiner Schwester durch Arthrose erschlagen. Man fand ihn mor-gens in seinem Bette schwimmend, als seine Schwester selbst auf den Mord aufmerksam machte. Die Täterin wurde sofort verhaftet. Sie gab an, sie habe nichts einen fremden Mann in ihrem Zimmer gefunden, den sie mit der Art niederzuschlug. In Wirklichkeit war es ihr Bru-der, der die Nacht bei der Schwester, die geistig nicht normal ist, wachen wollte. Die Mutter der Täterin ist tobisch, ein Bruder fürzte sich in einen Brunnen, und eine Schwester gänzte vor einiger Zeit eine Scheune an, wobei sie in den Flammen umkam.

Neue Erdbeben in Paris.

Paris. 13. Juli. Ein schweres Unwetter rief gestern mehrere Erdbeben hervor. In der Rue Caumartin erfolgte gestern nachmittag eine Erd-beben von einem Meter Breite und noch nicht festgestellt Tiefe. Der Wagenverkehr ist unter-

brochen. In der Rue Marivaux, gegenüber der to-mischen Oper, erfolgte gegen Abend gleichfalls eine Senkung in der Baugrube eines Neubaus. Der Straßendamm wurde auf eine Länge von 5 Metern mit in die Tiefe gerissen. Personen wur-den nicht verletzt. Auch auf dem Boulevard Ney erfolgte um Mitternacht eine Erdbeben. Eine Kraftdrohne mit zwei Personen fiel in ein 60 Zentimeter tiefes Loch, das plötzlich auf dem Straßendamm entstanden war. Auch hier wurden Personen nicht verletzt.

Luftschiffahrt.

Sturzflüge mit dem Wasserflugzeug.

Friedrichshafen. 13. Juli. Der Flieger Schlegel hat zum ersten Male mit einem Wasserflugzeug Sturzflüge ausgeführt. An den Ufern des Bodens-see hatten sich Tausende von Zuschauern eingefun-den. Aus mehreren Hundert Metern Höhe stürzte Schlegel mit dem Doppeldecker, einem Fischreier gleich, auf die Wasseroberfläche nieder, um gleich wie-der in die Höhe zu steigen und dieselben Flüge von neuem auszuführen.

Ballonflug in Italien.

Mailand. 14. Juli. Aus Udine wird dem „Corriere della Sera“ gemeldet: Das Militärluft-schiff „B. V.“ flog gestern von Verona nach Udine, wo es um 11 Uhr 25 Min. ankam. Es war mit Offizieren und einem Mechaniker bemannt. Nach der Landung stiegen die Offiziere aus und drei Kavalleristen bestiegen die Gondel, um das Gewicht auszugleichen. Soldaten hielten das Luftschiff an den Ankerseilen fest. Mithilfe rief ein heftiger Windstoß das Luftschiff los. Ein Soldat blieb an dem Seil hängen. Nach einigen Minuten stürzte er aus einer Höhe von 150 Metern ab, er brach die Wirbelsäule und blieb auf der Stelle tot. Das Luftschiff trieb im Winde ohne Motor. Nach einer Stunde gelang es dem Mechaniker, zu landen. Als er die Gondel verließ, brach er ohnmächtig zu-sammen.

Berichtsaal.

Anstiftung zum Mordmord.

Wegen Aufforderung zur Ermordung ihres Eheman-nes hatte sich in Dresden die Ehefrau des Fuhrwerksbe-sitzers Berg zu verantworten. Ihr Mann hatte sie oft mißhandelt und offenkundig auch hintergangen. Die hysterische Frau kaufte sich einen Revolver und forderte den ersten ihr auf der Straße begegnenden Mann gegen eine Belohnung von 2000 M auf, ihren Mann zu er-schießen. Auf die Anzeige des Aufgeforderten hatte sich die Frau wegen Anstiftung zum Mord zu verantwor-ten. Das Gericht sprach ihr mildernde Umstände zu, verurteilte sie aber zu der gesetzlichen Mindeststrafe von drei Monaten Gefängnis.

Kursbericht

mitgeteilt von der Westfälisch-Lippischen Vereinsbank Aktiengesellschaft, Herford

	11. Juli	12. Juli
4% Deutsche Reichs-Anl.	99,40	99,50
3 1/2% do.	86,50	86,60
3% do.	76,30	76,30
4% Preussische Konj.	99,40	99,50
3 1/2% do.	86,50	86,60
3% do.	76,30	76,40
4% Bielefelder Stadt-Anl.	97,00	97,00
4% Herforder Stadt-Anl.	94,10	94,10
3 1/2% do.	88,50	88,50
4% Münster Stadt-Anl.	94,80	94,80
3 1/2% do.	—	—
4% Rheinprovinz-Anl. Aug. 85/88	97,25	97,25
2% Westf. Prov.-Anl. III	95,90	96,10
4% Berliner Hyp.-Bank-Pfandbr. unt. 1918	100,75	100,75
4% do. „ „ „ „ 1921	94,70	94,70
4 1/2% Deutsche „ „ „ „ 1923	102,00	102,00
4% do. „ „ „ „ 1920	94,75	95,00
4% Hamburger „ „ „ „ 1918	95,50	95,50
4% Hannoverische Boden-Cred.-Bank-Pfandbr. unt. 1918	94,50	94,50
4% Meiningen Hyp.-Bank-Pfandbr. unt. 1921	95,60	95,60
4% Preuss. Pfandbr.-Bank-Pfandbr. unt. 1920	95,50	95,50
4% Rhein. Westf. Boden-Cred.-Bank-Pfandbr. unt. 1922	95,75	95,75
5% Humboldt Maschinen-Fab.	109,75	109,60
5% Allgem. Elek. Ges.-Fdb. unt. 1923	103,20	103,40
Barmer Bank-Anst.	107,10	107,00
Darmstädter Bank	114,00	114,00
Deutsche Bank-Anst.	232,25	232,80
Disconto-Commandit-Anst.	181,25	181,90
Dresdner Bank-Anst.	146,25	146,40
Osnabrücker Bank-Anst.	122,00	122,00
Rhein. Westf. Disconto-Gesellschaft-Anst.	111,00	111,00
Hamburg Amer. Paketfahrt-Anst.	125,75	125,95
A. Schaffhausen'scher Bankverein	106,00	106,00
Westfälisch-Lippische Vereinsbank-Anst.	100,10	100,10
Sanja-Dampfschiffahrt-Anst.	252,70	252,00
Norddeutscher Lloyd-Anst.	108,75	108,00
Allgem. Elek. Ges.-Anst.	240,90	240,50
Gesellschaft für elektr. Untern.-Anst.	155,50	155,60
Große Berliner Straßenbahn-Anst.	145,75	145,25
Unterwerke Döngelberg Bielefeld	115,75	112,00
Canada-Pacific-Anst.	191,50	190,90
Dürropp-Werke Bielefeld	280,75	280,75
J. Esch & Co. Herford	160,50	160,50
Gelsenkirchener Bergw.-Anst.	178,30	178,60
Gildemeister & Co. Bielefeld	144,00	144,00
Gundlach, A.-G. Bielefeld	99,00	98,75
Harpenner Bergbau-Anst.	173,25	173,00
Roch, Nähmaschinen, Bielefeld	181,00	181,00
Rheinisch-Westfäl. Bergw.-Anst.	230,80	227,25
Reichsbank-Disconto 4%	—	—
Reichsbank-Lombardzinsfuß 5%	—	—

Vorausichtliches Wetter.

Etwas kühler, zunächst vorherrschend wolkig mit Gewitterneigung und schwachen südwestlichen Winden, später wieder ziemlich heiter.

Verantwortlich für Lokales, Minden-Ravensberg und Nachbarschaft: A. Pohlmeier, für den übrigen redaktionellen Teil: F. Kuhle, für Inserate: G. Bese, sämtlich in Herford.

Julius Eick Nachf.

Von **Dienstag, den 14. d. Mts.** ab gewähre auf die noch vorhandenen **Sommer-Artikel**, um gänzlich zu räumen,

20% Rabatt.

Brinmanns Garten.
Dienstag abend 8 1/2 Uhr
Abonnements-
konzert.
der städt. Kapelle.

Schützenhof.
Das Nachmittagskon-
zert findet in dieser Woche
Donnerstag, den 16. cr.
statt.
Der Vorstand
der Schützengesellschaft.

Freitag abend 8 1/2 Uhr.
Freiwillige Feuerweh-
Herford.
Mittwoch, den 15. Juli,
abends 8 Uhr:

Übung
Der Hauptmann.

Ich trinke mein Glas Bier nur in
Alter Markt 6.
Automat
Central.

Jeden Abend Konzert
der Damenkapelle.
Eintritt frei, auch Sonntags.

Verdingung.

Die Erd- u. Maurerarbeiten
zum Neubau des Empfangs-
gebäudes u. Lokomotivschuppens
auf dem Kleinbahnhof in Her-
ford sollen vergeben werden.
Zeichnungen, Anbotungen- und
Ausführungsbedingungen lie-
gen im Büro des Unterzeichne-
ten zur Einsicht aus, woselbst
auch die Verdingungsanschläge
gegen Erstattung der Schreib-
gebühren, solange der Vorrat
reicht, bezogen werden können.
Die Angebote sind verschlossen,
mit einer den Inhalt bezeichnen-
den Aufschrift versehen, bis
zum 25. Juli, vormittags
11 Uhr, im Büro des Unter-
zeichneten einzureichen, zu
welcher Zeit auch die Eröffnung
der eingegangenen Angebote im
Gegenwart der etwa erschienenen
Interessenten erfolgen wird.
W. Köster,
Architekt B. D. U.

Bettinlette

In reichster Auswahl aus Feder-
od. Daunenköper, Atlasbarch.
Feder- oder Daunensatin usw.
Alle gangbaren Größen zum
sofortigen Füllen in Gegen-
wart der Käufer stets vorrätig.
Beste Näharbeit! Nur
bewährte Qualitäten
von langjähriger Haltbarkeit,
desgl.
Bettfedern und Daunen
in best. unübertroff. Reinigkeit
zu billigsten Preisen. Die hohe
Leistungsfähigkeit
Pecher & Co.,
Herford J. Kurfürstenstr. 24.
ist vielfach mehrfach anerkannt
durch tgl. Dank- und Nach-
bestellungsbriefe! Preislisten
und Proben kostenlos.

**Rheinisches
Technikum Bingen**
Maschinenbau, Elektrotechnik,
Automobilbau, Brückenbau.
Direktion: Prof. Hoepke.
Chaufeurkurse.

Jeden Morgen, wenn ich mein
Haar kämme, erschrak ich über
die Menge von Haaren, die mir
ausfielen, auch waren Büschel u.
Kamm flets voll von Schuppen.
Auf besondere Empfehlung be-
nutzte ich täglich **Zuckers**
Original-Kräuter-Haar-
wasser. Nach 8 Tagen schon
blieb der Kamm sauber u. der

Baarausfall
hat vollständig aufgehört. M. B.
Glaube M. 1.25, M. 1.75 u. M.
2.50. Dazu **Zuckers** tomb.
Kräuter-Shampoo,
Pat. 20 Pf. Großartige Wir-
kung, von Tausenden bestätigt.
Echt bei **Carl Meves Nachf.**,
Höckerstraße 6.

la. Leinöl-
firnis
garantiert rein, 4 Liter 65 Pf.
empfiehlt
Heinrich Nolting, Rennstr.
Farbenhandlung.

Nichts anderes!

nur

„Westfalenkrone“
als feinste
Süßrahm-Margarine
erzeugt beste Landbutter
aus der Fabrik von
H. Meyer
Lippinghausen
bei Herford.

NAGUT

Geflügelfutter zur Erzielung
unglaublich vieler Eier, auch
ohne freien Auslauf, sowie

Rüfenfutter

und
Reform-Hundefutten

in runder Form empfiehlt:
Herm. Gieseler, Bergedorf,
Friz Reese, Wittenfeld-
Drogerie, Lippingstraße.
Georg Schuppe,
Lippingstraße 11.
Chr. Köckemann, Herford.

Aprifosen

Tafel- und Einnach-Aprifosen
vom feinsten Aroma versendet
garantiert gut reell ab hiesiger
Gegend a 50 Kilo M. 18 bei
Abnahme von 200 Kilo a 50
Kilo M. 17.50

Entter,

Früchtegroßhandlung,
Strahburg i. E. Weidmühlstr.
Telefon 3552.

Portemonnaie gefunden
mit Inhalt. Nachzutr.
Serringhausen 151
Engerstraße.

Einige Tischler
sowie gesucht bei hohem Lohn
und Afford.
Riebaum & Gutenberg,
Herford.

Für mein Kontor suche ich
per sofort einen
Lehrling
mit guter Schulbildung.
Fr. Poggenpohl,
Möbelfabrik.

Tüchtige
Akkordschachter
und Erdarbeiter
für Kanalisation Greifswald
ge sucht. **Baubüro**, Greifswald,
Bahnhofstr. 46/47.

Gewandter
Hausdiener
der ortskundig und Radfahrer
kann, sucht
M. Ruben.

Tüchtige
Malergehilfen
werden sofort gesucht.
Aug. Diebusch, Stiftbergstr. 20.

Arbeiterinnen
a. dauernde Beschäftigung suchen
G. A. Landwehrmann & Co.
Papierwarenfabrik.

Haus- und Reise-
lektüre
Zeitschriften verschiedener Jahr-
gänge, komplett gebunden und in
Einband, sowie Romane etc. in
Zapfenbuchform jeglicher Art
zu jedem Preise abzugeben.
Näheres
Sachsenstraße 6.

Suche für sofort mehrere tüchtige

Schneiderinnen

bei dauernder Beschäftigung und hohem Gehalt.
Hermann Herzfeld.

Tüchtiges Hausmädchen

mit guten Zeugnissen, welches nähen kann, per
1. Oktober 1914 bei hohem Lohn gesucht.
Frau Hugo Ruben, Herford,
Hänelingerstraße 5 I.

Vertreter

welcher bei den Möbelfabriken gut eingeführt ist,
für Spiegel, Verglasungen etc.
gesucht.
Jos. Braunschweig, Düsseldorf,
Spiegelfabrik.

Zeitungsaussträger

am liebsten Erwachsene, für eine Strecke vor dem
Lübbertor, sofort gesucht.
Expedition der Herf. Zeitung
für Stadt und Land.

Wohnung
für mittleren Beamten in der
Nähe der Bahn, mit hübschem
Garten, zum 1. Oktober, evtl.
früher, preiswert zu vermieten.
Offert. an die Exped. d. Btg.
unter Nr. 217.

Wohnung
von 3-4 Räumen vom ruhigen
Mieter a. 1. Okt. gesucht.
Offert. mit Preisang. unter
Nr. 249 a. d. Exped. d. Btg.
Ein oder zwei

Zimmer
frei, mit Morgentafel.
Elverdifferstr. 3.

Geld

auf Hypothekengeld, Wertpapiere
und Möbelforderungen. erhalten
reelle Personen jeden Standes.
Für Beamte Rückzahlung inner-
halb 10 Jahren d. Detmolder
Immobilien und Hypo-
theken-Büro S. Brune.

Heringe

Neue Endener eingetroffen
bei
S. Drewes, Johannisstr. 7.

Kreibanf (Marktthalde)
Morgen früh 8 Uhr:
Rind- u. Schweinefleisch.

Ein paar bessere
Pferdegeschirre
zu kaufen gesucht. Offert. unt.
Nr. 256 an d. Exped. d. Btg.

Im Waisenhaus vor dem Renn-
tor am Hellerweg sind schöne
JohanniStrauben
abzugeben. Näheres bei der
vorstehenden Schwestern.
Gottschalk.

Institut Boltz Einj., Fähr-
Hofenau i. Thür. Prosp. frei.

1914
Samstag den 5. Sept. 10 Uhr.
KAISERPARADE
über das VII. Armee-corps
MÜNSTER I/W.
OFFIZIELLE ZUSCHAUER TRIBÜNE
NUR NUMMERIERTE SITZPLÄTZE
Tribüne A überdeckt 15.00 Mk.
Tribüne B überdeckt 12.00 Mk. v. 15.00 Mk.
Tribüne C unüberdeckt 7.50 Mk. " 9.00 Mk.
Schießtribüne Platz Vorv. 2.00 Mk. " 2.50 Mk.
Alles Nähere im offiziellen Paradeplan 0.20 Mk.
Generalvertrieb: **FRANZ HANGE Münster I/W.**

WIENER MODE
mit der Unterhaltungsbeilage. Jährlich 24 reich illustrierte Hefte
mit 48 farbigen Modebildern, mehr als 2800 Abbildungen, 24 Unter-
haltungsbeilagen und 24 Schnittmusterbogen.

Vierteljährlich: K 3.50 = Mk. 3.—
Einzelne Hefte 60 h = 52 Pfennig

GRATISBEILAGEN:
„Wiener Kinder-Mode“
„Für die Kinderstube“
„Modeblatt für ältere
und stärkere Damen“
„Schnittmuster- und
Handarbeitsbogen“

Schnitte nach Maß. Die Abonnentinnen erhalten
eigenen Bedarf und den ihrer Familienangehörigen in beliebiger
Anzahl gegen Ersatz der Spesen von 40 h = 40 Pfennig unter
Garantie für tadelloses Passen. — Die Anfertigung jedes Toilette-
stückes wird dadurch jeder Dame leicht gemacht

Bestellungen bei allen Buchhandlungen und Zeitungsverlegungen
sowie beim Verlag der „Wiener Mode“, Wien VI/2, Gumpen-
dorferstraße 87. — Bei den Postanstalten zum amtlichen Tarif
Die „Wiener Mode“ ist sowohl in der österreichischen als auch
in der deutschen Postzeitungsliste eingetragen

Ginkoch-Apparate
mit Einlag und Thermometer
575 695 1250 M

Ginkoch-Gläser
mit Bügel-Deckel-Gummierung
1/2 3/4 1 1 1/2 2 Str.

Galms Ginkoch-Krüge
gef. gef. Ginkoch ohne Apparat
mit Bügel-Glasdeckel-Gummierung
1/2 3/4 1 1 1/2 2 Str.

Kassa-Bons 5% Rabatt. — Kochrezepte gratis.

Carl Hölscher,
Herford, Gehrenberg, Telefon 770.

Barlens elegant eingerichteter
Frisiersalon am Platze
Gehrenberg 14.
peinlich saubere Bedienung.

Vertretungen.

Unverheirateter Mann, 35 Jahre alt, sucht Übernahme
von Vertretungen in der Lebensmittelbranche. Am
liebsten Margarine, Kaffee, Kolonial-, Schokoladen- und
Zuckerwaren bei fester Anstellung evtl. auch gegen Provision.
Übernahme kann evtl. sofort erfolgen. Gest. Offerten an die
Exped. d. Btg. erbeiten unter 263.

Lichtspielhaus
Wittekind

Dienstag, Mittwoch, Donnerstag
Nur 3 Tage!
Müller hat eine Nähnadel verloren.
Sehr komisch.

Onkel und Nefte. Komödie.
Herzensrechte!
Liebesdrama in 3 Akten.

Der Attaché, Sensations-Schlager in 3 Akten.

Leo und Leontine. Humoreske.
Gaumont-Woche! Die elektrische Bahn
von Luchon.

Wittgenstein

Wittgenstein

Wittgenstein

Wittgenstein

Wittgenstein

Wittgenstein

Wittgenstein

Wittgenstein

Wittgenstein

Wittgenstein

Wittgenstein

Wittgenstein

Wittgenstein

Wittgenstein

Wittgenstein

Wittgenstein

Wittgenstein

Herforder Zeitung

für Stadt und Land
Generalanzeiger für Stadt u. Landkreis Herford
Amtlicher Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford

Druck und Verlag von Fr. Kuhl, Herford.
Geschäftsstelle: Herford, Rennstraße 29/31. — Fernsprecher Nr. 22.



und Land

Regelmäßige unentgeltliche Beilagen:

Herforder Erzähler (täglich), Am Pflug (monatlich zweimal), Haus und Hof (monatlich zweimal), Fabrik und Handwerk (monatlich einmal), Für Jäger und Naturfreunde (monatlich einmal), Mode für Alle (monatlich zweimal).

Preis der einseitigen Kleinzeile für Stadt und Landkreis Herford, Deutschaue und Amt Rheine 12 Pfg., sonst 18 Pfg.

Nr 162

Herford, Dienstag, den 14. Juli

1914

Die heutige Nummer umfasst 10 Seiten mit den Beilagen: „Herforder Erzähler“ und „Haus u. Hof.“

Sorgen der Haus- und Grundbesitzer.

Provinzialverband der westfälischen Haus- und Grundbesitzervereine.

Minden, 12. Juli.
Den heutigen Verhandlungen des westfälischen Haus- und Grundbesitzertages wohnten als Vertreter der Stadt Minden Bürgermeister Dr. Beder, Stadtrat Franke und Stadtschultheiß Dr. Beder. Der Verbandsvorsitzende, Steuerinspektor Schnieper-Münster, begrüßte die Teilnehmer und die Ehrengäste, in deren Namen das Stadtobhaupt von Minden mit herzlichen Dankworten erwiderte. Mit dem Geschäftsbericht des Vorstandes erklärte sich der Verbandstag einverstanden.

Nach dem Geschäftsbericht gehörten dem Verbande im abgelaufenen Jahre 38 Vereine mit 10.600 Mitgliedern an. Der Verband hat sich in der Berichtszeit mit einer Reihe wichtiger Fragen beschäftigt und zur Vertretung der Mitgliederinteressen entsprechende Schritte getan. In den Ausführungsbestimmungen des Bundesrats zum Wehrbeitragsgesetz und zum Besitzsteuergesetz vertritt man die Forderung des Begriffs vom gemeinen Werte. Man hat seine Gelegenheit verfaßt, in dieser Beziehung die Auffassung des Verbandes zur Geltung zu bringen. Die Entschädigungen des letzten Verbandstages über die wachsende Belastung des Haus- und Grundbesitzes durch Kommunal- und Kirchensteuern wurden dem Zentralverband der Haus- und Grundbesitzervereine Deutschlands und dem Schutzverband für deutschen Grundbesitz übermittelte. Zu den Beratungen des Schutzverbandes bzw. dessen Sachverständigen für Steuerfragen wurde der Verbandsvorsitzende hinzugezogen. Die Kreditnot des Haus- und Grundbesitzes machte längst eine systematische Regelung der Realcreditverhältnisse notwendig. Der Verband schreibt es zum Teil seiner Arbeit zu, daß der 55. Provinziallandtag in seiner Märztagung die Errichtung eines westfälischen Pfandbrieftages beschlossen hat. Durch das neue Institut wird namentlich auch eine gesunde Grundlage für die Beschaffung zweier Hypotheken gebildet. Auch für die Einrichtung von Schatzungsämtern wird der Verband mit dem bisherigen Eifer weiterarbeiten. Der engere Vorstand hatte beschlossen, die Kommission für die Vergleichsangelegenheiten um je ein Mitglied aus den Vereinen Münster, Bielefeld, Hagen und Witten zu vergrößern. Die von der Kommission alsdann beschlossenen Maßnahmen sind inzwischen durchgeführt worden und haben zur Errichtung einer Zentral-Anleihe- bzw. Beratungsstelle geführt, von der aus auch die Frage der Vergleichsangelegenheitenversicherung weiter im Auge behalten wird. Der Bericht schließt mit einem Aufruf zu eifriger Mitarbeit in den Vereinen.

Ueber die Errichtung des Pfandbrieftages für Haus- und Grundbesitzer, die Frage der zweiten Hypotheken und die Stellung der Kommunalverwaltungen gegenüber der Anlage des Realcredits sprach Steuerinspektor Schnieper-Münster, der den Beschluß des vorjährigen Provinziallandtages als eine rettende Tat von der größten Bedeutung kennzeichnete. Besondere Verdienste um das Zustandekommen des Pfandbrieftages habe Landeshaupmann Dr. Sammerhahn, dessen vermittelnden Einfluß es anzuerkennen sei, daß die anfänglich scharfe Gegenüberstellung mancher Kreise abgemildert oder ganz aus dem Wege geräumt wurde. Voraussichtlich werde das neue Institut, dessen ganze Bedeutung sich besonders in unruhigen Zeiträumen zeigen werde, im Herbst dieses Jahres so weit eingerichtet sein, um mit der Ausgabe von Pfandbriefen vorgehen zu können. Der Kredit der zweiten Hypotheken, der in den letzten Jahren erhebliche Einbußen erlitten habe, werde voraussichtlich eine kräftige Gesundung erfahren. Wenn vorläufig ja wohl nur mit zeitweiligen mündelsicheren Pfandbriefen zu rechnen sei, dürfe man hoffen, später auch zu den Pfandbriefen für die zweite Stelle mit starker Tilgung und vielleicht etwas besserer Verzinsung zu gelangen. Bei einigem Geschick könne es auch gar nicht schwer fallen, den Pfandbriefen einen guten, abnahmefähigen Markt zu schaffen; werden doch heute schon sogar dänische und argentinische Pfandbriefe an der Berliner Börse gehandelt. Zweckmäßig und wünschenswert erscheine es, wenn besonders auch den kleinen Städten und Gemeinden Gelegenheit gegeben werde, das neue Pfandbrieftage zu benutzen. Im Anschluß an den Vortrag stimmte der Verbandstag folgendem Beschlusse einstimmig zu:

„Zur Gesundung des darniederliegenden Realcredits für Hausgrundstücke ist die Sicherung eines Kredits für zweite Hypotheken, in der Grenze von 75 bis 80 vom Hundert des Wertes durch ein öffentlich-rechtliches Pfandbrieftage nach dem Muster des Pfandbrieftages für Hausgrundstücke der Provinz dringend notwendig. Voraussetzung ist, daß für die unfundierten (zweiten) Tilgungshypotheken von der betreffenden Gemeinde unter Rückversicherung durch entsprechende Pfandbrieftage die selbstschuldnerische Bürgschaft übernommen wird. Der Vorstand wird beauftragt, in diesem Sinne alsbald zweckdienliche Schritte zu tun, und dabei einen Anschluß der Einrichtungen an das für erstellende Hypotheken in Wirksamkeit tretende Pfandbrieftage für Hausgrundstücke anzustreben.“

Eine rege Erörterung entspann sich über die Frage der Wertzuwachssteuer. Bei der Behandlung dieses Gegenstandes wurde allgemein der Wunsch ausgedrückt, daß mit der angebahnten Verbesserung des Kommunalabgabengesetzes die völlige Aufhebung der Wertzuwachssteuer auf geistlichem Wege Hand in Hand gehen möge. Die Darlegungen der Redner fanden ihren Niederschlag in folgender Entschließung:

„Bei der Errichtung des mit dem 1. April 1917 in Wirksamkeit tretenden Besitzsteuergesetzes vom 3. Juli 1913 hat der Reichstag den Anteil des Reiches an der Wertzuwachssteuer nach kaum dreißigjährigen Bestehen des Gesetzes vom 1. Juli 1913 ab wieder aufgehoben und sich dabei unter Berücksichtigung der eingetretenen ungewöhnlichen Veranlagungsschwierigkeiten von der richtigen Erkenntnis leiten lassen, daß sonst eine Doppelbesteuerung des beim Haus- und Grundbesitz eintretenden Wertzuwachses stattfinden würde. Im gleichen Sinne beabsichtigt auch der preussische Staat auf seinen Anteil an dieser Steuer zu verzichten. Der Verbandstag erachtet es als eine Ungerechtigkeit und Härte gegen den Haus- und Grundbesitz, wenn seitens der Kreise und Gemeinden nicht ebenfalls auf diese Steuer verzichtet werden sollte, da sonst mit dem Inkrafttreten des Besitzsteuergesetzes auch hier wieder eine Doppelbesteuerung eintreten würde, die nicht allein den Grundlag der ausgleichenden Gerechtigkeit scharfsten verletzen, sondern auch mit Bezug auf den Hausbesitz das gesamte Wohnungswesen volkswirtschaftlich benachteiligen würde. Im Hinblick auf die den Haus- und Grundbesitz bisher schon drückenden hohen Steuern und Abgaben wird der Vorstand beauftragt, bei der Staatsregierung für das Verbot der Erhebung jeder Zuwachssteuer neben der Besitzsteuer für den Haus- und Grundbesitz in wirksamer Weise einzutreten.“

Im Zusammenhang hiermit wurde zum Kommunalabgabengesetz folgende Entschließung angenommen:

„Die durch das Kommunalabgabengesetz den Gemeinden verliehenen Rechte zur Vorausbelastung des Haus- und Grundbesitzes sind im Laufe der Zeit vielfach in einem Maße ausgebaut worden, das diesen Besitz fortwährend drückt. Der Haus- und Grundbesitz fordert daher nur einen Akt ausgleichender Gerechtigkeit, wenn er bei den zur Zeit beratenden Änderungen des Kommunalabgabengesetzes beansprucht, daß die ihm ungünstigen gesetzlichen Bestimmungen allgemein eingeschränkt werden. Im besonderen aber erhebt der Provinzialverband folgende Forderungen: 1. Die Steuern vom Grundbesitz und die staatlich veranlagte Grund- und Gebäudesteuer sind gerechter als bisher zu verteilen und zu diesem Zweck unbedingte Steuerbefreiungen oder Steuerermäßigungen einzelner Grundstücke aufzuheben. 2. Das Höchstmaß der Zuschläge zur staatlich veranlagten Grund- und Gebäudesteuer ist auf 150 Prozent zu beschränken. 3. Jedes gegen das veranlagte Sollaufkommen der Steuern vom Grundbesitz im Laufe des Jahres eintretende Mehr- oder Minderkommen ist von der durch den Prozentfuß für das nächste Jahr festgestellten Gesamtsteuerrücknahme abzuziehen, bevor die Verteilung der letzteren auf die einzelnen Haus- und Grundbesitzer erfolgt. Für einen Ertragsausfall von jährlich 100 M ab ist ein entsprechender Nachlaß der Steuern und Gebühren zu bewilligen.“

Einen ausgedehnten Raum in der Erörterung nahm auch die Vergleichsangelegenheit ein. Der Verbandsvorsitzende wies dabei auf die Prozeßkostenversicherung der Haus- und Grundbesitzervereine im Ruhrbezirk hin, die sich in mancher Beziehung als nützlich erwiesen habe, wenn ihr auch noch Mängel anhaften. Der Provinzialverband hat sich ebenfalls mit der Frage der Einrichtung einer derartigen Versicherung beschäftigt und wird beim Zentralverband die Ausdehnung über ganz Deutschland anregen. Vorläufig ist die Sache noch im Vorstadium. Bis zu ihrer Regelung werden die Interessen der Verbandsmitglieder durch eine in Dortmund eingerichtete Beratungsstelle vertreten. Möglicherweise sollen auch die Fabrikfabriken in den Tätigkeitskreis dieser Stelle einbezogen werden.

Verbandssekretär Krüger machte Mitteilungen über das Genossenschaftswesen der Haus- und Grundbesitzer (Spar- und Darlehnskassen, Wirtschaftsgenossenschaften, gemeinsam betriebene Milchwirtschaft, Wäp- und Schlachtereien usw.).

Auf Antrag des Vereins Siegen wurde beschlossen, eine Sammlung der Ortsregeln westfälischer Städte anzulegen und das gewonnene Material den Verbandsvereinen zur Verfügung zu stellen.

Der nächste Verbandstag soll in Siegen abgehalten werden.

Westfälischer Kriegeritag.

Wattencheid, 11. Juli.

Im Ahmannschen Saale fand heute bei außerordentlich starker Beteiligung der 42. Abgeordnetentag des westfälischen Provinzialkriegerverbandes statt. Die

Stadt Wattencheid trug aus diesem Anlaß reichen Flaggenzucht.

Der Vorsitzende des Provinzialverbandes, Major a. D. Müller-Münster, begrüßte die aus allen Teilen der Provinz Westfalen herbeigekommenen Delegierten mit echt kameradschaftlichen Worten. Als Ehrengäste waren Landrat und Polizeipräsident Dr. zur Nieden-Gesentrichen und Bürgermeister Wübbeling-Wattencheid erschienen. Den Willkommen des Stadtkriegerverbandes Wattencheid entbot Hauptmann der Reserve Kampmann. Nach den üblichen Begrüßungsansprachen fand man folgendes Kundgebungstelegramm an den Kaiser:

„E. Majestät erneuern wiederholt die zum 42. Abgeordnetentag des Westfälischen Provinzialkriegerverbandes versammelten Vertreter von über 200 000 ehemaligen Soldaten, darunter 16 000 Kriegsteilnehmer, das Gelübde unverbrüchlicher Treue, Liebe und Anhänglichkeit und erheben den allerhöchsten Segen auf Ew. Majestät herab.“

Vor Eintritt in die Tagesordnung nahm Geheimrat Oberbergat Salomon-Dortmund das Wort, um in beglückter Rede die 1864er Veteranen — dem Provinzialverbande gehören heute noch 1880 Danenmarken an — zu feiern. Er betonte dabei, daß der Provinzialverband vor zehn Jahren noch 24 000 Veteranen der drei Feldzüge angehört haben, daß diese Zahl aber inzwischen auf 16 000 zurückgegangen sei. Sein Hurra galt den Kämpfern von 1864.

Nach dem Jahresbericht, den der Vorsitzende erstattete, umfaßte der Westfälische Provinzialverband am Schluß des Berichtsjahres 1905 Vereine mit 204 003 Mitgliedern, worunter sich 16 513 Kriegsteilnehmer befinden. Gegen das Vorjahr hat der Verband um 50 Vereine mit 8887 Mitgliedern zugenommen. Die Einnahmen beliefen sich auf 94 696 M., die Ausgaben auf 89 989 M. Am Jahresschluß war ein Kassensaldo von 39 973 M. vorhanden. Für die Kaiser-Jubiläumstiftung wurden vom westfälischen Verbande insgesamt 40 000 M. aufgebracht. In der Jugendpflege wurde ebenso wie in der Kleinfürsorge und in der Reservistenversorgung ein erheblicher Fortschritt gemacht. Im ganzen fand 7569 Reservisten den Vereinen des Provinzialverbandes beigetreten.

Den Bericht über die Kronprinz-Jubiläumstiftung erstattete Hauptmann der Reserve Dönhoff-Grengelbantz. Im letzten Jahre sind 121 Kameraden mit insgesamt 23 250 M. unterstützt worden. Die Stiftung hatte am Jahreschluß einen Bestand von 59 792 M.

Aus der Gesamtorganisation ist mitzuteilen, daß die Städte des Rhythäuserbundes 32 007 Vereine mit 2 842 206 Mitgliedern beträgt. Der Deutsche Kriegerbund umfaßte Ende 1913 21 883 Vereine mit 1 916 944 Mitgliedern. Das Vermögen des Kriegerbundes beträgt 4 365 816 M.

Dem Verbandschahmeister und dem Schatzmeister der Kronprinz-Jubiläumstiftung wurde die erbetene Entlassung einstimmig erteilt. Bei den Wahlen zum engeren Präsidium wurden Geheimrat Oberbergat Salomon-Dortmund, Fabrikant Reimert-Witten, Brauereibesitzer Dönhoff-Grengelbantz, Kommerzienrat Müllersien-Grengelbantz, Justizrat der Welsche-Paderborn und Kommerzienrat Dr. jur. Baars-Vochem wieder- und Justizrat Dr. Muntenhoff-Vochem als stellvertretender Schriftführer neugewählt.

Der Westfälische Provinzialverband wird sich am 5. September an der Kaiserparade bei Münster beteiligen. Geheimrat Salomon teilte hierzu mit, daß der Verband auch zur Spielbildung aufgefordert worden sei und zwar ist ihm zu diesem Zweck eine etwa 3400 Meter lange Strecke auf der Schansee bis zum Paradeplatz überlassen worden. Da die Platzverhältnisse auf dem Paradeplatz außerordentlich knapp bemessen sind, daß sogar das aktive Armeekorps größte Not hat, sich aufzustellen, so wird den Vereinen empfohlen, etwa zehn Prozent ihrer Mitglieder zu entsenden.

Geheimrat Salomon gab sodann noch einen Aufruf des deutschen Schutzverbandes gegen die Fremdenlegion in Mänschen bekannt. Kommerzienrat Müllersien-Grengelbantz überbrachte die Grüße des Generalfeldmarschalls Graf von Haeffler, der sich über die ihm überlassene Gruppenaufnahme von der Bochumer Veteranenfeier sehr freute habe. Auf seinen Vorschlag wurde an den Grafen ein Begrüßungstelegramm geschickt.

Der nächstjährige Abgeordnetentag soll in Buer stattfinden. Für 1916 lagen Voranmeldungen aus Vochem, Gactrop, Böckel und Hagen vor.

Arbeiterbewegung.

30 000 Textilarbeiter gestündigt.

Kottbus, 13. Juli. Seit Sonnabend sind 30 000 Arbeiter der Textilindustrie gestündigt. Die Lage wird von Arbeitgeberseite folgendermaßen geschildert: Mehr als zwei Wochen dauerte die Krise, bis die Verhandlungen über die Forderungen der Arbeiter sich schließlich erledigen haben. Diese Forderungen beziehen sich nicht nur auf eine Lohnerhöhung für die Wäster, sondern auch auf prin-

zipielle Fragen: auf die Gleichstellung der Arbeitslöhne und die Garantie von Mindestlöhnen. Diese beiden Forderungen haben die Arbeitgeber abgelehnt. Die Lohnerhöhung ist insoweit erfolgt, als die Laufzeit Arbeitgeberorganisationen Industrielle, die bisher unter dem Durchschnitt zahlten, veranlaßt haben, ihre Arbeiter zumindest nach den ortsüblichen Durchschnittslöhnen zu bezahlen. Auf diese Weise ist eine allmähliche fortschreitende Lohnerhöhung in dem ganzen Industriegebiet erfolgt, die die Arbeitgeber als sehr weitgehend bezeichnen. Im großen und ganzen haben sich die Durchschnittslöhne, für Männer, Frauen und Jugendliche berechnet, von 550 M im Jahre 1890 auf 772 M im Jahre 1906 und auf 906 M im Jahre 1913 im Lauf der Industrieerhebung erhöht, während die entsprechenden Zahlen beispielsweise für die sächsische Textilindustrie sich auf 529 M im Jahre 1890 und 826 M im Jahre 1912 stellen. Als die Lohnsteigerungen in Fort ausbrachen, haben die Arbeitgeberverbände dort wie überall die Lage geprüft; sie haben sich auf Grund ihrer Untersuchungen hinter die Arbeitgeber in Fort gestellt, und in den Konferenzen mit den Arbeitern besonders darauf hingewiesen, daß die den Arbeitern gezahlten Löhne durchweg den Höchstlöhnen in anderen Gebieten der deutschen Textilindustrie entsprechen. Die Vertreter der Arbeiter haben schließlich erklärt, bei ihren Auftragsgebern auf eine friedliche Erledigung des Streites hinzuwirken. Die Streikenden haben ihren Führen die Gefolgschaft verweigert und sind im Ausstand geblieben. Der Arbeitgeberverband der deutschen Textilindustrie und die Vereinigung deutscher Arbeitgeberverbände haben sich mit den Niederläufigen Industriellen solidarisch erklärt, und so ist es denn zu dem folgenreichen Beschluß des Arbeitgeberverbandes für die Laufzeit Textilindustrie gekommen.

Biehmärkte.

Essen, 13. Juli. Amtlicher Bericht der Notierungskommission. Auftrieb: Großvieh 840, hiervon 135 Ochsen, 228 Bullen, 477 Färsen und Kühe, 721 Kälber, 41 Schafe, 5648 Schweine. Preise für 100 Pfund Schlachtgewicht (in Klammern Lebendgewicht). Ochsen: vollfleischige höchsten Schlachtwertes 89—90 (51—52) M., desgleichen 4—7 Jahre alt 83—87 (45—47) M., junge fleischige und ältere ausgewachsene 88—87 (45—47) M., Bullen: vollfleischige, höchsten Schlachtwertes 78—80 (45 bis 46) M., desgleichen jüngere Bullen 72—76 (38—40) M., mäßig genährte und ältere 65—70 (31—33) M., Färsen und Kühe: vollfleischige Färsen höchsten Schlachtwertes 00—00 (00—49) M., desgleichen Kühe bis zu 7 Jahren: 84—86 (43—44) M., ältere und geringere Kühe und Färsen 78—82 (38—40) M., mäßig genährte 65—75 (28—32) M., gering genährte 65—75 (28—32) M., Kälber: Doppelfender, feinsten Maß 100—108 (72—78) M., feinsten Maß 87—90 (48—54) M., geringere 68—87 (38—40) M., Stallmastrische: Mastkälber und jüngere Mastkälber 92—96 (46—48) M., ältere Mast- und gute junge Schafe 85—90 (38—40) M., Scheweine: vollfleischige 120—150 Kilogramm 52—55 (41—44) M., 100 bis 120 Kilogramm 53—56 (42—44) M., 80—100 Kilogramm 52—55 (44—46) M., unter 80 Kilogramm 50—53 (40—42) M., unreine Samen und geschnittene Eber 40 bis 50 (32—40) M., alle mit 20 Prozent Tara. Es wurden verkauft: 20 Schweine zu 41, 51 zu 49, 77 zu 50, 181 zu 51, 331 zu 52, 403 zu 53, 476 zu 54, 1032 zu 55, 340 zu 56 3 das Pfund. Tendenz: Mittel. Großvieh 27 Ueberstand.

Betreidepreise.

Preisverzeichnis des Deutschen Landwirtschaftsraats

Stadt	Weizen	Roggen	Gerste	Safer
Königsberg	164 1/2-165	157-160	165-167	170
Breslau	200-203	160-162	145-150	157-159
Berlin	202-204	173	174-188	179-183
Hamburg	205-207	179-182	180	189
Darmstadt	200	185	—	—
Mannheim	—	—	—	—

Verantwortlich für Lokales, Minden-Ravensberg und Nachbarschaft: A. Pohlmeier, für den übrigen redaktionellen Teil: F. Kuhl, für Inserate: G. Bese, sämtlich in Herford.



Haus und Hof.

Hauswirtschaftliche (vierzehntägige) Beilage zur Herforder Zeitung für Stadt und Land.

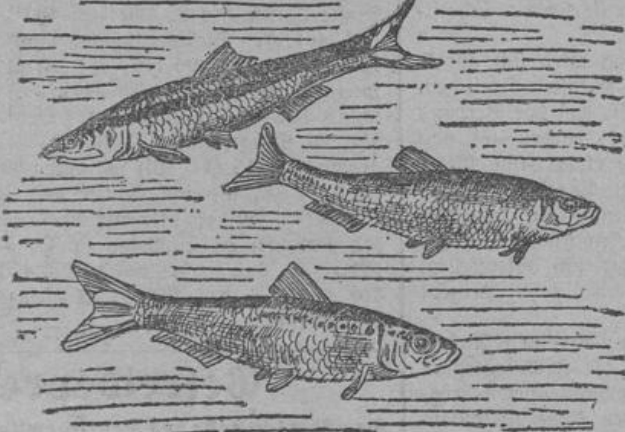
Kann man die Dotterfarbe beeinflussen?

In der „Berliner Tierärztlichen Wochenschrift“ behandelt Professor Dr. Schmidt die Frage: „Ob sich durch besondere Maßnahmen die Dotterfarbe beeinflussen läßt?“ im Anschluß an Gutachten von Bäckern, die in der „Deutschen landwirtschaftlichen Geflügelzeitung“ erschienen waren. Sämtliche Bäcker sind mit vollem Recht der Ansicht, daß natürlich ungestörte Gesundheit des eierlegenden Geflügels Hauptbedingung ist. Die sehr häufig teils primär, teils sekundär — als Folge der Parasiteninfestation — vorkommende Anämie bedingt fast immer eine gewisse Blässe des Dotters. Bekämpfung der störenden Parasitenplage einerseits und Beseitigung der Anämie durch lange fortgesetzte Verabreichung von Eisenvitriol bezw. Einlegen eines rostenden Nagels ins Trinkwasser veranlassen sodann normale Dotterfärbung. Weiterhin betonen die Bäcker mit Ausnahme von zweien — daß die Rasse und auch die Färbung ohne Einfluß auf den Farbenton des Dotters sind. Geringe Befestigung der Fütterung die größte Bedeutung für das Aussehen des Dotters. Zahlreiche Versuche können als Beweis in dieser Hinsicht angeführt werden. Die mannigfaltigsten Stoffe sind geeignet, eine intensive gelbe Farbe zu erzeugen; von Vegetabilien werden hier genannt: Mais, unter Lichtzutritt gekauter Hafer, Grünfutter, Luzerne, Klee und Sesamkuchen; von animalischen Stoffen: Fleischmehl, Fleischabfälle, frisch zerleinerte Knochen, Fischmehl. Die Verfütterung von Spinat soll blutrote Dotter zur Folge haben. Mäßige Aufnahme von allerhand Kerntieren verleiht eine dunkelgelbe Farbe, starke Aufnahme derselben jedoch braune Farbenshancen. In dieser Beziehung schildert ein Bäcker, daß er im Frühjahr möglichst große Mengen von Maisfäsem sammelt, die letzteren durch Übergießen mit kochendem Wasser schnell abtötet, sie sodann trocknet und in Blechbüchsen aufbewahrt. Im Winter werden diese konservierten Maisfäse in mäßiger Menge behufs Erziehung eines schönen Dottergelbes an die Kühner verfüttert. Ein anderer Bäcker rät, über die Aufmerksamkeit, die der Dotterfarbe gewidmet wird, ja nicht etwa das Ei in seiner Eigenschaft als Nahrungsmittel zu vergessen. Die Qualität des Eies leidet nämlich nach seinen Erfahrungen hinsichtlich des Geschmacks, wenn zur Fütterung Fleisch- und Fischmehl oder Sesamkuchen verwendet werden. Auch der immer rühmlichst erwähnte Mais soll den Geschmack der Eier nicht günstig beeinflussen. Vielen die vorstehenden Mitteilungen möglicherweise nicht viel Neues, so dürften sie doch eines gewissen Interesses, auch für den Tierzüchter im allgemeinen, nicht entbehren, sie lehren augenfällig den großen Einfluß der Ernährung des Muttertieres auf die Beschaffenheit der Geschlechtsprodukte und regen sicherlich zu weiteren Beobachtungen an.

Anchovis, Sprotte und Sardine.

Nächst ihrem Verwandten, dem Serring, sind diese drei Fische mit die wichtigsten Meeresbewohner, vom Haushalt des Menschen aus betrachtet. Die Zahl, die von jedem einzelnen dieser drei in einem Jahre gefangen und verzehrt wird, geht in die vielen Milliarden. Sie ist einfach nicht zu schätzen. Und dennoch werden es nicht weniger, die unalte, unerschöpfliche Lebenswiege des Meeres scheint sie vielmehr mit jeder neuen Fangzeit in größerer Masse darzubieten.

Der Anchovis oder die Sardelle ist von den beiden anderen Fischen leicht an dem zusammengedrückten Leib, dem bis weit hinter die Augen gepalteten Maule und der spitzigen Schnauze zu unterscheiden. Er ist lebend auf der Oberseite bräunlich-blau, an den Seiten und am Bauch weiß, am Kopf goldig gefärbt. Der Anchovis findet sich fast an allen europäischen Küsten. Am zahlreichsten im Mittelmeere anzutreffen, dringt er auch bis zur Nord- und Ostsee vor. Für die Bretagne und andere französische Küsten, namentlich aber für die Fischer des Mittelmeeres, gehört die Sardelle zu den Lebensbedingungen. Man fängt oft auf einem einzigen Zuge mehr als 40 Tonne, jede zu 7000 bis 8000 Stück, was nicht etwa ein Fabulst, sondern ein so gewissenhafter Berichterstatter wie Brehm vermeldet. Diese ungeheuren Fänge werden durch die Frauen der Fischer sofort zubereitet. Mit dem Fingernagel des Daumens, den sie zu



Oben links Anchovis, rechts Sprotte, unten Sardine.

diesem Zwecke extra lang wachsen lassen, trennen die Fischerfrauen den Sardellen mit einem Handgriffe den Kopf ab und reißen gleichzeitig auch die Eingeweide mit heraus. Dann werden die so zubereiteten Fische entweder eingefalzen und heißen dann Sardellen oder eingelegt, worauf man sie als Anchovis verkauft.

Wie der eben beschriebene Fisch, so wird auch die für die Fischerei der Nord- und Ostsee so ungeheuer wichtige Sprotte etwa 15 Zentimeter lang. Ihr Rücken ist dunkelblau mit grünem Schimmer, ihr übriger Körper silberweiß. Für gewöhnlich lebt die Sprotte in größeren Meeresstiefen, kommt aber alljährlich zu gewissen Zeiten aus unbekannten Gründen — nicht um zu laichen — in gewaltigen Scharen an die Küsten und wird dann gefangen. In manchen Jahren ist die „Ernte“ schlecht, in anderen überreichlich. So ist es in England vorgetommen, daß man Sprotten in solchen Massen gefangen hatte, daß man sie nicht bewältigen konnte und daß man sie in vielen Tausenden von Bunttern als Dünger auf die Äcker fuhr. Bei uns werden die Sprotten geräuchert und dann in den

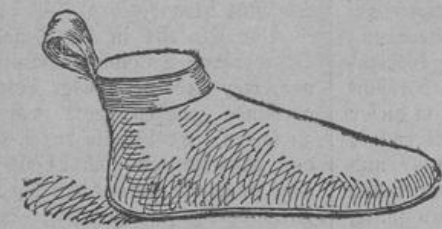
bekannten Kistchen als billiges Volksnahrungsmittel zum Versand gebracht. In Schweden und Norwegen dagegen werden sie gleich den Anchovis eingemacht und führen dann im Handel auch den letzteren Namen.

Die Sardine, ähnlich gefärbt wie die Sprotte, wird etwas größer, nämlich 20 bis 25 Zentimeter lang, und vor allen Dingen wird sie bieder. Sie ist mehr in den westeuropäischen Meeren zu Hause. Im März bis Juli vereinigen sich diese Fische zu großen Scharen, und dann ist Fangzeit. Auch sie werden in ganz ungeheuren Massen erbeutet, und ihre Zubereitung hat namentlich in Frankreich und England eine große Industrie hervorgerufen. Da die Sardine sehr gefräßig ist und sich namentlich von kleinen Krebsen nährt, so ist sie ziemlich fett und eignet sich daher zum Einkochen in Öl. Gleich nach dem Fange werden die geköpften Fische in Öl eingekocht, in Blechbüchsen gelegt und diese sofort verbleit. Der Fang dieser Fische ist nicht ganz so leicht wie der der Sprotte und Sardelle. Man muß den Zug der Sardinen nach einer Art Kriegssplan aufspüren und dann den ganzen Schwarm mit Grundnetzen herausziehen versuchen. Manchmal ergibt dieses Verfahren fabelhafte Ausbeuten. So wurden von einer englischen Fischerei auf einem einzigen Zuge 25 Millionen Sardinen erbeutet.

Alle drei zusammen können sich freilich an volkswirtschaftlicher Bedeutung nicht mit dem größeren Vetter vergleichen, dem Serring, der für Europa der wichtigste von allen Fischen ist.

Den Gummischuh muß man pflegen.

wenn er nicht schnell spröde, brüchig und wertlos werden soll. Man kann ihn bekanntlich mit Wasser reinigen, soll ihn dann aber trocken abreiben und langsam trocknen lassen. Am besten oder in der Sonne kriegt er Sprünge. Abreiben mit Öl, Petroleum, Spiritus oder namentlich mit Benzin ist schädlich. Damit die Gummischuhe bei längerer Aufbewahrung nicht die Form verlieren, steckt man sie stets



über ein Paar alte, mit Papier schüttern ausgestopfte Schuhe. Da das aber nicht gut ausfällt, ziehen manche einen gefälligen Leisten vor, wie ihn unsere Abbildung zeigt. Man kann dazu auch fertig käufliche Holzleisten verwenden, oder man fertigt sich den Leisten selbst an. Dies kann in verschiedener Weise geschehen. Man kann ihn aus einem Gemenge von Gips und Sägespänen formen und mit Schellack überziehen. Denselben Dienst leistet aber auch eine weiche Form, die sehr einfach aus ein Paar alten Socken hergestellt wird, in welche unten eine Pappdeckelschale zu liegen kommt. Dann wird das Innere mit Holzwole ausgestopft und oben zugebunden. Wer will, kann diese Form noch mit Stoff, z. B. mit Samt, überziehen und durch Aufnähen eines Bandes sehr geschmackvoll gestalten.

Düngung des Selleries.

Sellerie wird sehr häufig rostig und schwarzfleckig und ist dann schwer verkäuflich. Diese Erscheinung tritt bei Verwendung von frischem Stallung und ebenso bei wiederholtem Jauchen am häufigsten auf. Sellerie verlangt trotzdem eine gute Düngung und recht nahrhaften Boden. Man bringt daher dieses Gemüse am besten auf Land in alter Düngkraft, welches im Jahre vorher ausgiebig mit Stalldünger gedüngt wurde. Wurde das betreffende Stück in den letzten vier bis fünf Jahren nicht gefäht, so muß dies im Herbst oder Winter nachgeholt werden. Im Frühjahr gebe man dann noch 6 Zentner Kainit (oder an Stelle des Kainits 2 Zentner 40 prozentiges Kalidüngsalz), sowie 6 Zentner Thomasmehl (oder statt dessen 2 Zentner Superphosphat) auf den Morgen (gleich 25 Ar). Dieser Dünger wird ausgebreitet und dann gut untergepachtet oder untergeeggt. Nach dem ersten und beim zweiten Hacken wird dann noch je 1 Zentner Chilisalpeter auf den Morgen ausgebreitet. Auch die jungen Pflanzen sind in gut gefähter Erde heranzuziehen.

Zur Heilung der Geflügelgrippe.

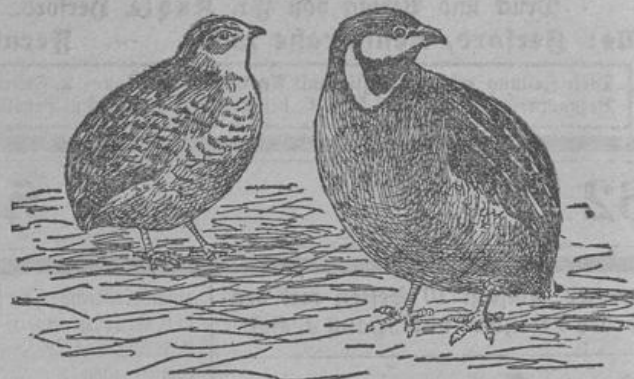
wird in einer englischen Fachzeitschrift folgendes Mittel angeraten: Das beste Mittel gegen Diphtheritis, das wir in den letzten 12 Jahren gebraucht haben und dasjenige, zu dem wir immer wieder nach Versuchen mit allen Neuerungen zurückgehen, ist gewöhnliches Petroleum. Wir füllen einen Eimer fast ganz mit warmem Wasser und gießen auf die Oberfläche des Wassers einen Eßlöffel Petroleum. Dann nimmt man das franke Huhn und steckt seinen Kopf durch das Petroleum hindurch in das Wasser und läßt denselben einen Augenblick darin. Das Wasser wäscht man dann von den Federn ab. Einen halben Eßlöffel Petroleum gießt man ferner in jedes Sauggefäß. Dann entferne man allen Dünger, reinige und desinfiziere die Stallungen, sorge für reine Luft darin, und man wird der Krankheit Herr werden. Die kranken Tiere sondern man ab und behandle sie täglich zweimal mit dem Petroleumtur. Man vermeide die Einschleppung der Diphtheritis, indem man alle neugekauften Tiere unter Quarantäne stellt, man halte Stallungen rein und trocken und sorge für reine Luft, ohne Zug zu erregen. Bei Anwendung der modernen offenfrontigen Ställe wird Diphtheritis eine seltene Erscheinung sein.

Die Zwergwachtel.

auch chinesische Zwergwachtel genannt, obwohl sie außer in China auch in Indien, Ceylon usw. lebt, ist ein ganz reizender und sehr empfehlenswerter Importgenosse. Da sie in den letzten Jahren massenhaft importiert wird, ist ein Pärchen ziemlich billig zu erstehen. Weniger als ein Pärchen des gefälligen Vogels sollte man niemals zusammen halten.

Die Zwergwachtel ist der kleinste und niedrigste Vertreter der Gattung Rebhuhn, aus der schon unsere heimische Wachtel ein reizender Zwerg ist. Nicht größer

als ein Sperling, ist sie sehr hübsch gezeichnet und gefärbt, munter, lebenswürdig, ohne alle Scheu. Da sie ein Laufvogel ist, braucht sie einen breiten Käfig von mindestens einem Meter Länge, dessen Decke man mit Segelleinwand oder Wachstuch bespannt, damit die Vögel sich bei ihren munteren, oft über meterhohen Sprüngen nicht die Köpfe einrennen. Der Käfig muß eine tiefe Schublade mit Sand enthalten, da die Tiere sehr viel scharren. Außerdem legt man einen höheren rauhen Stein ein sowie ein Stück Grasnarbe, was die Wachteln sehr lieben. In einer



Ecke baut man ihnen einen versteckten Winkel mit Heu, Moos, Wurzeln u. dergl., in dem sie nisten können. Sie müssen nahe am Fenster stehen, um sich täglich einige Stunden sonnen zu können.

Im übrigen sind sie ganz anspruchslos. Man füttert sie mit Scheuergesäme, gequetschten Hafer, Getreidebrot, Hauf, Hirse, Mohr, Buchweizen, daneben mit Drosselfutter, lebenden Kerben, Regenwürmern, Mehlwürmern, frischen Ameisenpuppen und ziemlich viel Grünzeug. Da sie sehr verliebte Tiere sind, nisten sie leicht und legen oft Eier, aber nur wenn man ihnen ein ganz heimliches, unbeobachtetes Winkelchen läßt, kommen sie zur Brut. Geht diese, so erlebt der Vogelfreund eine unaussprechliche Freude. Die kleinen Wachteln, ganz winsige Dinger, sind vom ersten Tage an so selbständig wie Küken, und die Wachtelheime gibt einer Hüternutter an Besorgnis und Liebe nichts nach. Mit hartem gewiegten Ei, feingeschnittenem Grünzeug usw. zieht man die jungen Dinger meist erfolgreich auf.

Gegen den sogenannten Vermehrungspilz.

der auch dem kleinen Gartenbesitzer im Mittelelde den bedeutenden Schaden zufügt, empfiehlt Handelsgärtner Büttner auf einer Gärtnerversammlung in Guben, neben größtmöglicher Reinlichkeit, das Kalten des Vermehrungshauses im besonderen aller Holzteile des Vermehrungsbeetes; vor allen Dingen aber das Stecken der Stecklinge in Töpfe an Stelle des sonst üblichen Verfahrens des Steckens in geschlossene Vermehrungsbeete. Zur Bekämpfung des Pilzes in Ansaatbeeten, z. B. bei Renkojen, wurde reichliches Lüften, sobald die Witterung dies nur irgend gestattet, empfohlen. — Auch uns erscheint die Methode, Stecklinge aller Art in entsprechende Erdmischung in kleine Töpfe, und zwar möglichst an den Rand der Gefäße, zu stecken, viel vorteilhafter als das Stecken in ein freies Vermehrungsbeet. Der Vermehrungspilz tritt erfahrungsgemäß gerade in geschlossenen Vermehrungsbeeten am ehesten verheerend auf, während man bei in Töpfen stehenden Stecklingen viel leichter in der Lage ist, nach Maßgabe der Bewurzelung einzelner Partien diese zur Abhärtung in einen kühleren und mehr zu lüftenden Raum zu verbringen. Tritt bei dieser Methode der Pilz wirklich auf, ist man auch viel leichter imstande, die befallenen Stecklinge zu entfernen oder von den übrigen zu trennen. Für die Zweckmäßigkeit der Methode spricht noch der Umstand, daß man in den großen Versandgärtnereien Quablinburgs, wo alljährlich Millionen von Stecklingspflanzen gezogen werden, schon seit Jahrzehnten größtenteils das hier empfohlene Verfahren anwendet. Alle bisher gegen den Vermehrungspilz empfohlenen Mittel sind in ihrer Anwendung sehr zweifelhaft und schaden oft mehr als sie nützen; Vorbeugung durch zweckentsprechende Kulturreinrichtungen ist, wie bei vielen anderen Pilzkrankheiten, das einzig Richtige.

Kleine Mitteilungen.

Mittel gegen Ameisen. Gegen Ameisen eignet sich ein gute, mit Brechweinstein versetzte Honigsüßung. Man trinkt damit Schwämme, die man an die betreffenden Stellen legt. Ein anderes Mittel besteht darin, daß man 30 Gramm Verbalsam mit 3,5 Liter Wasser kocht und die Flüssigkeit an den von den Ameisen besuchten oder bewohnten Stellen verläßt. Vorzügliche Dienste leistet bei der Ameisenplage im Zimmer und in der Speisekammer ein hoher Bratenknochen; am geeignetsten ist der Röhrenknochen aus einer Kalbskeule oder ein in Zuderkasser getauchter Schwamm. Man legt beides an die Saupfellen, welche die Ameisen auf ihrem Zuge benutzen, und findet nach einigen Stunden Hunderte von Ameisen in der Röhre des Knochens oder in den Löchern des Schwammes. Hierauf legt man beides in ein Gefäß und gießt dann kochendes Wasser darüber. Sobald der Knochen oder der Schwamm von den Insekten befreit sind, legt man sie wieder aus, und der Fang beginnt von neuem.

Wachschwämme zu reinigen. Schwämme werden von Laugen und siedenden Flüssigkeiten angegriffen. Daher reinigt man die durch längeren Gebrauch schmierig gewordenen Schwämme am besten kalt mit sehr verdünnter Salzsäure.

Salzwasser. Sehr unangenehm ist es, wenn in der Wäsche aus Versehen farbige Sachen zu weichen gelegt wurden und die Farbe in letztere hineingezogen ist. Alles Waschen mit Seife hilft da oft nichts, wohl aber, die fleckigen Sachen ein paar Stunden in Salzwasser zu legen, was beim Durchwaschen in demselben Wasser die gleichmäßige weiße Farbe wieder herstellt. — Auch Kämme sind vorzüglich in lauem Salzwasser zu reinigen.

Im Schwaben und ähnliches Anzeiger aus der Küche zu vertreiben, empfiehlt es sich, scharfe Flüssigkeiten, wie Salzwasser, Petroleum u. dergl. in alle sich etwa hinter dem Herd befindlichen Fugen zu gießen. Man muß dies von Zeit zu Zeit wiederholen und wird dadurch die Tiere vollständig vertreiben. Selbstverständlich darf dies nur abends geschehen, wenn der Herd nicht mehr benutzt wird.

hat ihm 25.000 Mark getollt. Ein etwas hoher Preis für einen *Waldkranich*."

"Der Irrthum hat löbliche Absicht!"

"Sich, Drath du, ich laße mich von ihm trennen?" —

"Dora."

schon damit ersten den Blicken der halben Schönen als
nachtheiliger Zeugnissnehmer entgegengetreten zu können. Das
bedeutend auch der Aehrentheilmann Otto von Kessel, heute
mehr Oergel als Zintheiben zu verwendend, als er es
hott zu thun pflegte.

ඉතාලියානු

Compter beim Ueberfl von Strauße. — Das genügt, um die Concorde von des Schicksals K., in dem das die Ullmenreue, dessen Kommandeur Oberst von Strauße war, in Erwartung lag, in Hinführung zu bringen. Soß das ganze Effizienten, vor einleitend, da mußten beim die glücklichen Eltern betrübten Kinder alles bannend, lechzte recht vornehmlich der Seiten Effizienten prahlen zu können. Glorreichlich mußten auch die heimeligen Plätzen barock schön, den Plätzen der hohen Schönen als maßige Gegenstände entgegenstehen zu können. Das hehring auch der Zerstreuung des Licht von Heiler, heute mehr Gerechtigkeit beim Zerstören an den anderen, als es sonst zu tun pflegte.

geener, mit dem er sich wieder und immer wieder herumdrehend, mit dem er gehet, umhergeht, und endlich wieder heimkehrt, wie ihm ein Scharf in die Hande gedrückt.

Nach geannem Bett wurde er aus der fündigen Umfassung losgelassen; er rannte auf. Gleich darauf sprang er, wie ihm ein Scharf in die Hande gedrückt,

[illegible]

Der des I
Pohl wurde
unter Polizei
Heere verurte
500 M wurde
Der Leipzi
mit seinem M
und stellte da
Der Geme
23 Stimmen
ler der Regie
schlagen.
In der Na
ein russische
auf den Felt
russischer Ma
In Reims
Baronin de la
Flugapparat
Präsident
und sich dort
schiffen.
Die Linier
schwaders we
gere Kreuzsch
Kermelfanal
Im japa
wurde Pooler
geringen Gek
fängnis, Blu
vier Monate
vollstreckung
für drei Jahr
Sti
14. Juli.
war fortgele
waren empfin
Die Montan
2½ Prozent
Von den Sch
Wloß 1 Pro
Prozentige d
an und die d
Der Kassam
rückgänge bis
leicht für 2
Privatbank
von 2 ein Ne

Der säch

Dresden, 1
gehaltenen Bun
der neue säch
Carlrowitz, sein
die Notwendig
der Erträchtig
zeitgemäß find
über Soldaten
In letzter
Keme feindlic
gewaltiger Zu
verrotteten Ju
einen Artikel
in dem ein Ver
legion und des
zu Gunsten de
wir in der W
haben, die wir
hin, woher sie
daß das Liebe
mit Stumpf u
sch doch hier
den guten Wi
meine Besseru
Soldatenarbeit
trotzdem denke
unserer Ausbi